

Deutsche Zeitung für São Paulo

São Paulo
Rua Amazonas 14
St. Luiz Ribeiro

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis für 8-gespaltenen Pfitzteil 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stüsserrot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 76 XVIII. Jahrg.

Freitag, den 19. März 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 76

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

BUENOS AIRES, 18. — Der bekannte russische Journalist Menschikow, der dem Ministerium des Aeusseren als Sprachrohr zu dienen pflegt, veröffentlicht in der „Nowoje Wremja“ einen Artikel, in dem er erklärt, dass es immer das Bestreben Russlands gewesen sei, gleich den anderen grossen Reichen einen freien Zutritt zu den Ozeanen zu bekommen. Diese Hoffnung sei jetzt der Erfüllung nahe, denn nach der Besitzergreifung von Konstantinopel und den Dardanellen werde Russland eine Seemacht werden. Dieser Artikel ist unverkennbar an die englische Adresse gerichtet, damit die Engländer sich nicht einbilden, Russland würde ihnen an den Dardanellen irgendwelche Konzessionen machen oder sogar sich mit ihnen in dem Besitz der Dardanellen teilen. Aber auch die Balkanstaaten, Griechenland und Italien haben auf diesem Umweg von dem russischen Ministerium des Aeusseren erfahren, welche Ziele Russland verfolgt.

BUENOS AIRES, 18. — Die Londoner „Times“ bringen die Aufsehen erregende Meldung, dass die Deutschen in aller Kürze den Versuch machen werden, auf dem westlichen Kriegsschauplatz die feindlichen Linien zu brechen. Nach der Ansicht der englischen Zeitung verfügen die Deutschen gegenwärtig in Frankreich und Flandern über 2.250.000 Mann und sie haben die Absicht, den Weg nach Paris zu öffnen. Das Eingeständnis des führenden englischen Blattes, dass die Deutschen auf dem westlichen Kriegsschauplatz über eine solche ungeheure Streitmacht verfügen und dass sie an eine energische Offensive denken, hat in England Sensation erregt, denn man glaubte dort allgemein, dass die Deutschen sich unbedingt auf die Verteidigung beschränken müssten.

Eine ähnliche Eröffnung hat, den östlichen Kriegsschauplatz betreffend, die „Nowoje Wremja“ gemacht, sodass der Eindruck geweckt wird, als ob die beiden grössten Blätter Englands und Russlands die Bevölkerung für bestimmte Wahrscheinlichkeiten vorbereiten wollten. Die genannte Petersburger Zeitung sagt, dass in den Karpathen ungeheure deutsche und österreichisch-ungarische Streitkräfte zusammengezogen seien. Die ausgezeichneten Eisenbahnverbindungen setzten die Deutschen und die Oesterreicher in den Stand, grosse Truppenmassen an bestimmten Punkten zu konzentrieren und sie mit ausreichender Munition zu versorgen.

BUENOS AIRES, 17. — (verspätet eingetroffen) In Amsterdam wurde aus Berlin die folgende ausführliche Nachricht erhalten:

„Nach der von der zehnten russischen Armee in der Region östlich der masurischen Seen erlittenen vernichtenden Niederlage und nach der Kapitulation im Walde von Augustowo wurden der Befehlshaber des genannten Heeres, Baron Sievers, sein Stabschef und der kommandierende General des dritten Armeekorps, die für die beispiellose Niederlage verantwortlich gemacht werden, vom Grossfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ihrer Posten enthoben. Aus den Resten des geschlagenen Heeres, die durch drei neue Armeekorps verstärkt wurden wurde eine neue zehnte Armee gebildet, die den Auftrag bekam, die Deutschen von den Ufern des Bobr und von Grono zurückzuschlagen.“

Die Deutschen waren vorläufig mit dem Abtransport der zahllosen Gefangenen, die ihm im Walde von Augustowo in die Hände fielen, beschäftigt.

Bis zur Beendigung dieser langwierigen Arbeit wurden die Russen im Schach gehalten und währenddessen wurden, ohne dass der Feind es gemerkt hatte, neue Stellungen angelegt. Dieses Manöver hatte zur Folge, dass die Russen bis Ende Februar die von den Deutschen bereits geräumten Stellungen unausgesetzt besetzten.

Am 9. März meldete der neue russische Befehlshaber, dass der „grosse russische Sieg“ den deutschen Vorstoss zum Stehen gebracht habe, Tatsache war aber, dass ein solcher Vorstoss gar nicht im Plane der Deutschen lag und dass von den Russen kein „grosser Sieg“ errungen wurde.

Das dritte russische Armeekorps wurde, während die Russen sich noch ihres angeblichen Sieges freuten, in der Flanke angegriffen und zog sich schleunigst zurück, die Flanke des zweiten Armeekorps ohne Schutz lassend. Dieses Armeekorps wäre umzingelt worden, wenn der russische Befehlshaber nicht den Befehl zu einem beschleunigten Rückzug gegeben hätte.

Nun war der Wald von Augustowo zum zweiten Mal mit russischem verlassenen Kriegsmaterial überfüllt, dessen Wert bisher noch nicht abgeschätzt werden konnte.

Die russische Offensive in den Karpathen, von der die Verbündeten noch immer wunderbare Dinge erzählen, hat absolut versagt.

Die russische Garnison der galizischen Stadt Lemberg wurde zu Gunsten der Karpathenfront sehr geschwächt, sodass sie, wenn es soweit kommen wird, nicht mehr in der Lage sein wird, ihre Positionen zu verteidigen.

Auch die russische Belagerungsarmee vor Przemysl musste beträchtliche Streitkräfte an die Front abgeben.

BUENOS AIRES, 18. — Der Präsident der Provinz Ostpreussen stellt offiziell fest, dass bei der ersten Invasion die Russen 10.000 Häuser abbrannten, 2.000 Zivilisten ermordeten und 4.000 Zivilisten als Gefangene entführten. Bei der zweiten Invasion wurden 4.000 Zivilisten ermordet und 80.000 Wohnungen ausgeplündert.

BUENOS AIRES, 18. — Der „Petrogradsniy Courier“ stellt fest, dass die Bevölkerung von ganz Russland den Gedanken der Minister Goremjkin und Sasonow teilt, dass die Dardanellen nur Russland und keinem anderen Lande gehören dürfen.

BUENOS AIRES, 18. — Die Zeichnungen der französischen Kriegsanleihe haben bisher, obwohl der Zeichnungstermin verlängert wurde, nur drei Milliarden Franken erreicht.

BUENOS AIRES, 18. — Die deutschen Militärkritiker sagen, dass der Rückzug der neuen zehnten russischen Armee aus dem Walde von Augustowo die Bedeutung einer gewonnenen Schlacht habe und das sowohl der reichen materiellen Beute wie wegen des moralischen Eindrucks, den der Rückzug hervorgerufen hat.

BUENOS AIRES, 18. — Die norwegischen Steuerleute in Bergen weigern sich, auszufahren, denn sie fürchten, auf englische Minen zu stossen.

BUENOS AIRES, 18. — Ein Freund des griechischen Ex-Ministers Vinezolos erklärte, dass sowohl König Konstantin wie der Kronrat und der Kriegsminister gegen die Beteiligung Griechenlands am Kriege sind. Und sie werden von mehreren politischen Parteien unterstützt, denn man ist in Griechenland der Ansicht, dass die von den Alliierten in Aussicht gestellten Kompensationen nicht den Opfern entsprechen würden, die von den Griechen verlangt werden.

BUENOS AIRES, 18. — Im Hafen von Lemnos sind elf englische und französische Kriegsschiffe angekommen, die bei der Beschiessung der Dardanellenforts schwer beschädigt wurden.

BUENOS AIRES, 18. — Pariser Nachrichten geben zu, dass seit dem 10. März zwanzig französische Schiffe von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind.

BUENOS AIRES, 18. — Eine offizielle Wiener Meldung teilt mit, dass die russische Offensive in den Karpathen immer mehr an Heftigkeit verliert. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Höhen von Wyazkow besetzt und bei diesem Anlass zahlreiche Gefangene gemacht und reiches Kriegsmaterial erbeutet.

BUENOS AIRES, 18. — Der Festungskommandant von Nowogeorgijewsk hat mehrere Juden als Geiseln verhaften lassen, weil sie gesagt haben sollen, dass ein deutscher Sieg über Russland den Juden die politische Gleichstellung bringen würde. Diese Geiseln sollen erschossen werden, wenn die Juden sich irgendwie den Deutschen nützlich erweisen. Die Verhafteten können von Anfang an als verloren betrachtet werden, denn es ist nichts leichter, als in Russland gegen die Juden „Beweise“ herbeizuschaffen.

BUENOS AIRES, 18. — Der Mailänder „Corriere della Sera“ veröffentlicht eine Nachricht aus Bukarest, nach der die Bevölkerung Rumäniens die Befreiung Bessarabiens von dem russischen Joche verlangt, das die genannte rumänische Provinz seit 36 Jahren auf das brutalste unterdrückt.

BUENOS AIRES, 18. — Aus Wien wird gemeldet, dass die Zahl der Beschäftigungslosen ständig abnimmt.

BUENOS AIRES, 18. — Die Türkei verwendet bei der Verteidigung der Dardanellen Motorbatterien die sehr leicht zu transportieren sind und deren Munitionsverbrauch ein verhältnismässig geringer ist. Ihre Zielsicherheit ist eine ausgezeichnete

— Die Alliierten haben in den Dardanellen für 150 Millionen Franken Munition verschossen, ohne irgendetwas zu erreichen.

BUENOS AIRES, 18. — Aus Petersburg wird gemeldet, dass wegen der Niederlage bei den masurischen Seen ausser dem Befehlshaber noch zwölf andere Generale abgesetzt worden sind.

BUENOS AIRES, 18. — Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Nähe der holländischen Küste den englischen Dampfer „Leuwarden“.

BUENOS AIRES, 18. — Die Deutschen haben vor Ossowez bedeutend an Boden gewonnen und haben ihre Batterien soweit vorgebracht, dass die Festung selbst beschossen werden kann, deren Fall bald erwartet wird.

BUENOS AIRES, 18. — Deutsche Unterseeboote haben die englischen Dampfer „Fignal“ und „Atlanta“ torpediert. Der „Atlanta“ gelang es, schwer beschädigt einen Hafen zu erreichen. Die „Fignal“ wurde versenkt.

Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Amtlich über Washington. Das deutsche Hauptquartier meldet unter 17. März:

Der gestern erwähnte Kampf um den Felsen südlich von Lorrete wurde zu unserem Gunsten entschieden. In der Champagne blieben die westlich von Perthes und nördlich von Le Mesnil unternommenen französischen Angriffe ohne Erfolg. Bei Le Mesnil haben die Franzosen stärkere Streitkräfte zusammengezogen. Dort dauert der Kampf noch an.

In den Argonnen dauern die Kämpfe noch fort. Den Franzosen gelang es, die südwestlichen Abhänge von Vauquois vorübergehend zu besetzen, aber sie wurden sofort wieder vertrieben.

Zwei französische Angriffe im Walde Le Prétre nordöstlich von Pont-a-Mousson versagten.

In den Vogesen waren nur Artillerie-Duelle zu verzeichnen.

Die Russen versuchten neuerdings gegen Tauruggen und Langszargen vorzudringen, aber sie wurden abgewiesen. Ebenso sind die russischen Versuche, unsere Linien zwischen den Flüssen Skrwa und Orsitz zu durchstossen, fehlgeschlagen. Südlich der Weichsel nichts neues. (gez.) PAULI.

Der Grosse Krieg

Aus Berlin kommt über New York die Nachricht, dass verschiedene Anzeichen eine baldige Räumung Warschaws für möglich halten ließen. Natürlich handelt es sich in diesem Falle um keine beschworene Gewissheit, sondern nur um eine Vermutung, die einige Wahrscheinlichkeitsgründe für sich hat. Aber es ist doch nicht unangebracht, sich die Frage vorzulegen, was ein solcher Entschluß des russischen Generalstabes für die Weiterentwicklung der Ereignisse wohl bedeuten könnte. Mit dem Fall eines verteidigten Warschaws wäre der Krieg im Osten zu Ende; die russischen Linien wären an der

allerstärksten Stelle durchbrochen und die Zahl der Gefangenen sowie die der erbeuteten Geschütze würde eine so unheimlich umfangreiche sein, daß nicht nur die gesunde Vernunft, sondern auch die harte Notwendigkeit den Russen gebieten würde, die Waffen zu strecken. Wenn die Russen aber mit dem Schutze einiger hingepforderter Divisionen die große Weichsel-Festung räumen und samt ihren Geschützen den Rückzug in der Richtung nach Brest-Litowsk antreten, dann ändert sich das Bild und die Deutschen verlieren die vorläufig noch bestehende Aussicht, den Feind entscheidend und vernichtend zu schlagen. In das sumpfige Gelände des Bug- und Pripjet-Gebietes kann die deutsche Armee der russischen nicht folgen, wenigstens in dieser Jahreszeit nicht, denn die bald zu erwartende Schneeschmelze wird ganz Ostpolen in einen einzigen See verwandeln und das Wasser wird zusammen mit den bodenlosen polnischen Wegen der denkbar beste Bundesgenosse der Russen werden, denen es den weiteren Rückzug decken wird.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet hätte der russische Rückzug nach dem unwegsamen Ostpolen für die Deutschen nichts erfreuliches an sich, denn durch ihn würden die Russen die Riesensmasse ihres noch vorhandenen Heeres in Sicherheit bringen, um sie bei den Friedensverhandlungen noch einmal als Trumpf auszuspielen.

Aber jedes Ding hat seine zwei oder sogar mehr Seiten und das wäre auch hier der Fall. Die russischen Linien sind so ungeheuer lang gestreckt und die Wege, die das sich rückwärts konzentrierende Heer zu benutzen hat, sind derart schwierig, daß ein Rückzug ohne den Verlust von mindestens 200.000 Gefangenen gar nicht denkbar ist. Das russische Heer würde seine neue Stellung nicht in der gegenwärtigen Stärke, sondern sehr geschwächt erreichen und die Schwächung würde nicht nur das Menschenmaterial, sondern vor allen Dingen die schon so wie so sehr gelichtete Artillerie betreffen. Und dann wäre auch die moralische Niederlage in Erwägung zu ziehen, die sich nicht nur im Heere selbst, sondern auch im Volke sehr fühlbar machen würde. Nach einem solchen Rückzug würde es in Rußland keinen einzigen vernünftigen Menschen mehr geben, der an einen endgültigen Sieg des Großfürsten-Generalissimus glauben könnte. Einen noch stärkeren Eindruck als auf Rußland selbst würde aber der Rückzug auf die Verbündeten machen, die endlich einsehen müßten, daß die „russische Dampfwalze“ die fatale Neigung verrät, anstatt west- ostwärts zu rollen.

Nach dem russischen Rückzug wäre die ganze gegenwärtige Front definitiv entlastet. Die Armeen der Zentralmächte würden neue günstige Positionen beziehen können. Die Deutschen würden die jetzt von den Russen gehaltenen Linien Eobr-Narew-Weichsel besetzen und die Oesterreicher und Ungarn würden höchstwahrscheinlich ihre Stellungen bis Lublin-Chotin vorschieben. Nach einer solchen Wendung der Dinge würde Deutschland über mindestens die Hälfte der Hindenburgschen Heere frei verfügen können, und so würde der russische Rückzug für die Verbündeten dasselbe bedeuten wie die Umzingelung ihres östlichen Bundesgenossen; die in Polen frei gewordenen deutschen Heere würden ausreichen, um in Frankreich reinen Tisch zu machen.

Besser ist natürlich besser und deshalb wäre es sehr zu wünschen, daß es den deutschen Nordarmeen gelingen möge, die Narew-Linie einzunehmen und die Russen so in die Enge zu treiben, daß sie an dem Mittellauf des Bug dasselbe erleben, was die Arme Napoleons an der Beresina erlebte; wenn die Russen ihnen aber zuvorzukommen und sich in Sicherheit bringen, bevor die Narew-Linie in Trümmer gefallen ist, so kann man auch damit zu Frieden sein.

Es ist auffällig, daß sowohl die „Times“ wie die „Nowoje Wremja“ sich bemüht gefühlt haben, über die „ungeheure Stärke“ der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere zu sprechen. Beide Zeitungen sind führende Organe und beide sind sie Sprachrohre verantwortlicher Männer, die sie dann zu benutzen pflegen, wenn etwas gesagt werden muß, was offiziell noch nicht ausgesprochen werden kann und deshalb ist die Vermutung wohl angebracht, daß die Betonung der deutschen und österreichischen Stärke durch diese Blätter auf ein bestimmtes Kommando erfolgt ist. Der englischen und der russischen Regierung kann es ange-

bracht erscheinen, die Bevölkerung auf Ereignisse vorzubereiten, die den Wünschen der Verbündeten nicht entsprechen. — Wie die „Nowoje Wremja“ während des Krieges über die Schlagfertigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee geurteilt hat, ist uns unbekannt. Vor dem Kriege hat sie die Stärke der russischen Armee gewaltig überschätzt, ohne sich jedoch des Leichtsinns schuldig zu machen, mit dem französische Blätter über das deutsche Militär und besonders über die deutsche Artillerie sprachen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die „Nowoje Wremja“, ihrer deutschfeindlichen Gesinnung treu bleibend, nicht nur die Schauermächte über die „deutschen Generäle“, sondern auch die abfälligen, der Wahrheit schmerzhaften und widersprechenden Urteile über die gegen Rußland kämpfenden Heere weiter kopiert hat. — So wenig wir von der Haltung der uns unzugänglichen „Nowoje Wremja“ wissen, so bekannt sind die Paraphrasen des Obersten Ripington von den „Times“, die durch keine besondere Sachkenntnis belastet, über die deutsche Armeekorps-Urteile fällte, die das ganze englische Volk fragen ließen, warum denn die tapferen Tonnyms mit den so schlecht organisierten deutschen Heeren nicht schneller fertig würden. Jetzt hat auch dieses Blatt eingesehen, müssen, daß die deutschen Heere auf dem westlichen Kriegsschauplatz sehr stark seien und dieses Eingeständnis muß, wenn es in England überhaupt noch denkende Köpfe gibt, die Frage entstehen lassen, ob ein Volk, das auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Offensive bis an die Mauern Warschaws und Grodnos trägt und zu der gleichen Zeit auf dem anderen Kriegsschauplatz über eine Streitmacht von 2.250.000 Mann verfügt, denn überhaupt zu besorgen sei. Die Engländer betrachten alles vom Geldstandpunkt und deshalb kann der Umstand, daß die Gelddepots der Bank von England in den sieben Kriegsmontaten um fast fünfzig Prozent sich vermindert haben, ihnen die seinerzeit großmächtig aufgestellte Hypothese, daß Britannien einen zwanzigjährigen Krieg aushalten könne, als absolut unhaltbar erscheinen lassen und es wäre menschlich begreiflich, wenn auch in ihren von Eigendünkel stark umnebelten Schädeln allmählich zu tagen begänne, daß sie sich in einer Sackgasse verirrt haben.

Sir Roger Casements Anklagebrief an Sir Edward Grey.

Der aus Irland gebürtige frühere englische Generalkonsul Sir Roger Casement, der wegen seiner Agitation gegen die Befreiung Irlands am Kriege in Gegensatz zu der englischen Regierung geriet, erhebt, wie wir mitteilen könnten, schwere Anklagen gegen den Londoner Auswärtige Amt. Er hat, wie wir meldeten, seine Anklagen gegen Sir Edward Grey und dessen Vertreter in Norwegen, M. de C. Finlay, in einem Schreiben zusammengefaßt und begründet, das er an den britischen Staatssekretär selbst gerichtet hat.

Das B. T. veröffentlicht den Wortlaut dieses Schreibens, in dem der Generalkonsul den Minister und seine Organe der wissenschaftlichen Behandlung seiner persönlichen Sicherheit beschuldigt.

Berlin, den 1. Februar 1915.

An den sehr ehrenwerten Sir Edward Grey, Baronet, K. G., M. P.

London.

Sir!

Im Oberhause hat, wie ich erfuhr, eine Interpellation über meine Pension stattgefunden. Ich hatte bereits freiwillig auf deren Bezug verzichtet, als ich mich nach dem Deutschland begab, um mich bei der deutschen Regierung über ihre Absichten in Irland gegenüber zu informieren. Im Laufe der Diskussion hat, soviel ich weiß, Lord Crewe bemerkt, daß die Handlungsweise Sir Roger Casements eine empfindliche Strafe verdient. Es scheint mir geboten, die dadurch aufgeworfene Frage, wie meine Handlungsweise und ihre dort öffentlich in Aussicht gestellte Bestrafung zu beurteilen ist, ein für allemal klazustellen, um so mehr, als ich jetzt endlich den unabweisenden Beweis dafür in Händen habe, welcher Art die „Strafe“ war, die Sie mir im Geheimen zugedacht hatten.

Ich gebe zu, daß ich über Ihre Absichten vom ersten Tage an unterrichtet war, an dem ich vor drei Monaten zuerst norwegischen Boden betrat; aber es hat einige Zeit gedauert, ehe ich den schriftlichen Beweis für den Anschlag liefern konnte, der von der Regierung Ihrer Majestät gegen mich geplant wurde.

Sie wollen mir gestatten, zunächst in Kürze meine eigene Handlungsweise zu erläutern, ehe ich dazu übergehe, sie der britischen Regierung und mir hat es sich, wie Ihnen bekannt ist, niemals um Pension, Beförderung oder Ordensauszeichnung gehandelt. Ich habe der britischen Regierung treu und loyal gedient, solange es mir möglich war; ich habe um meine Entlassung gebeten, als mir dies unmöglich wurde. Als später auch der Genuß der mir gesetzlich zustehenden Pension für mich unmöglich wurde, habe ich ebenso freiwillig hierauf verzichtet, wie ich vorher auf den Posten verzichtet hatte, auf Grund dessen ich sie bezog, und wie ich jetzt auch aller Ehren und Auszeichnungen entäußert, die mir zu verschiedenen Zeiten von der Regierung Ihrer Majestät verliehen worden sind.

Ich kam im Oktober vorigen Jahres von

Amerika nach Europa, um dafür zu sorgen, daß mein Vaterland Irland so wenig wie irgend möglich unter den unglückseligen Folgen dieses Krieges litte, wie er auch immer verlaufen möge. Meinen Standpunkt habe ich mit genügender Deutlichkeit in einem offenen Briefe aus New York vom 17. September niedergelegt, den ich nach Irland zur Verteilung unter meine Landsleute geschickt habe. Ich habe die Ehre, ein gedrucktes Exemplar dieses Briefes beizulegen. Er gibt meinen Standpunkt genau wieder und legt die Ansichten dar, die ich heute wie damals über die Pflichten hege, die ein Ire in dieser Weltkrise seinem Vaterlande schuldig ist. Kurz nach Abfassung dieses Briefes bin ich nach Europa abgereist.

Irland vor einigen Uebeln des Krieges zu bewahren, das war für mich nicht nur den Verlust aller äußeren Ehren und meiner Pension, sondern sogar die Begehung eines „Hochverrats“ im technischen Sinne des Wortes wohl wert. Zwar hatte ich damit gerechnet, jedes persönliche Risiko zu tragen und alle Strafen auf mich zu nehmen, mit denen das Gesetz meine Handlungsweise vielleicht bedrohen mag. Indessen hatte ich nicht damit gerechnet, daß man mir mit Mitteln nachstellten würde, die die Grenze des gesetzlichen Erlaubten ebenso weit überschreiten, wie meine Handlungsweise von moralisch verwerflichen Motiven entleert ist. Mit anderen Worten, als ich mit englischem Recht und mit gesetzlichen Strafen rechnete und das Opfer von Namen und Ruf, von Stellung und Einkommen als den zu zahlenden Preis willig auf mich nahm, hatte ich nicht mit der jetzigen britischen Regierung gerechnet.

Ich war darauf vorbereitet, Anklagen vor einem gesetzlichen Gerichtshof standzuhalten; ich war über nicht darauf vorbereitet, daß mir aufgelauert werden würde, daß ich gewaltsam entführt werden könnte, daß meine Gefährten bestochen und ich „niedergeschlagen“ werden sollte; kurz, auf alle die Maßregeln war ich nicht gefaßt, zu denen Ihr Vertreter in einem neutralen Lande seine Zuflucht nahm, als er von meiner Anwesenheit dort Kenntnis erhielt.

Denn der verbrecherische Anschlag, den Herr M. de C. Finlay, Seiner britischen Majestät Gesandter an norwegischen Hele, am 30. Oktober vorigen Jahres in der englischen Gesandtschaft in Christiania mit dem norwegischen Untertanen, Adler Christensen, plante, umlachte alle diese Dinge und noch mehr. Der Plan enthielt nicht nur einen gesetzwidrigen Angriff auf meine Person, für dessen Ausführung der britische Gesandte meinem Diener 5000 Pfund Sterling versprach, sondern er enthielt auch eine Verletzung des Völkerrechts und des gemeinen Rechts, für den der englische Gesandte in Norwegen diesen norwegischen Untertanen volle Straffreiheit zusicherte.

Am 29. Oktober vorigen Jahres landete ich, von Amerika kommend, in Christiania. Wenige Stunden nach meiner Landung näherte sich dem Manne, den ich in meine Dienste genommen und dem ich ganz vertraute, ein Geheimagent des britischen Gesandten und brachte ihm in einem Privatauto nach der englischen Gesandtschaft, wo der erste Versuch gemacht wurde, ihn zu einem christlichen Verrat an mir zu verleiten. Ihr Agent in der Gesandtschaft gab an jener Nachmittage vor, mich nicht zu kennen, und tat so, als ob er sich lediglich über meine Identität und meine Pläne unterrichten wollte. Als dieser erste Versuch nicht zu dem gewünschten Ziele führte, wurde Adler Christensen am nächsten Tage, dem 30. Oktober, durch einen anderen Agenten wiederum angegangen und aufgefordert, nochmals auf die englische Gesandtschaft zu kommen, „wo er etwas Gutes zu hören bekommen würde.“

Diese zweite Unterredung — am Vormittag des 30. Oktober — fand mit dem Gesandten persönlich statt. Finlay ging geradeswegs auf sein Ziel los. Die zwei Tage vorher behauptete oder vielleicht auch wirkliche Identität würde fallen gelassen. Finlay gab zu, mich zu kennen, erklärte aber, nicht zu wissen, wohin ich mich begeben wollte, was ich zu tun gedächte, und was wohl mein eigentliches Endziel wäre. Ihm genügte es, daß ich irischer Nationalist war. Er gab zu, daß die britische Regierung keinen Beweis dafür in Händen habe, daß ich irgend etwas Unrechtes getan hätte oder zu tun beabsichtige, was ihr eine moralische oder gesetzliche Handhabe böte, um meine Bewegungsfreiheit zu heumen. Trotzdem war er entschlossen, dies zu tun. Er nahm daher dreist und ohne Bedenken seine Zuflucht zu ungesetzlichen Mitteln und gab meinem Gefährten zu verstehen, ich müßte „verschwinden“, und meinte, „wer dies besorgt, könnte ein feines Geschäft machen.“ Er betonte ausdrücklich, dem Täter könne nichts passieren, da meine Anwesenheit in Christiania nur der britischen Regierung bekannt sei und diese Regierung die Leute, die mein Verschwinden bewerkstelligt hätten, schützen und für sie sorgen würde. Er gab offen die Mittel an, die er für geeignet hielt, indem er Adler Christensen versicherte, „wer dem was auf den Schädel gibt (knockel him on the head), braucht sich in seinem ganzen Leben nicht mehr mit Arbeit zu plagen.“ In praktischer Anwendung dieser Moral fragte er dann Christensen: „Sie hätten doch wohl auch nichts dagegen, wenn Sie sich für den Rest Ihres Lebens nicht mehr zu schänden brauchen.“ Mein treuer Diener verbarg den Unwillen, der ihm bei dieser Zumutung erfaßte, und führte die Unterhaltung weiter, um sich genauer über den Anschlag zu unterrichten.

der gegen mein Leben geplant werden sollte. Er bemerkte nur, ich wäre nicht nur immer sehr gut zu ihm gewesen, sondern „vertraute ihm blindlings“.

Gerade auf diesem blinden Vertrauen baute Finlay seinen Anschlag auf, der gegen meine Freiheit und mein Leben gerichtet war, der das öffentliche Recht Norwegens verletzen und das Glück des jungen Mannes zerstören sollte, den Finlay durch ungeheuerliche Bestechungsgelder zur Begehung eines folgen Verbrechens gegen seinen anerkannten Wohlthäter zu verleiten suchte. „Wenn ich abgefangen würde oder verschände, so würde das ja niemand erfahren und kein Mensch würde danach fragen, da ja keine Regierung außer der englischen von meiner Anwesenheit in Norwegen Kenntnis habe und ich mich an keine Behörde um Hilfe wenden könnte; die englische Regierung aber würde die in die Sache verwickelten Personen schützen und in freigelegter Weise für ihre Zukunft sorgen.“ So lautete nach meinen genauen Aufzeichnungen in Finlays eigenen Worten der Vorschlag, den Seiner Majestät Gesandter dem eigens zu diesem Zwecke auf die englische Gesandtschaft gelockten jungen Manne machte. Die Tatsache, daß dieser Mann mir treu blieb und die Gesetze seines Landes nicht verletzte, bleibt ein Triumph norwegischer Unbestechlichkeit gegenüber den gemeinen Lockungsmitteln der reichsten und mächtigsten Regierung der Welt, die ihn verführen sollten, sich gegen seinen Herrn und die Gesetze zu vergehen.

Nachdem Finlay so im allgemeinen seinen Plan entwickelt hatte, rief er Christensen: „Überlegen Sie sich die Sache mal, kommen Sie um 3 Uhr wieder, wenn Sie Lust haben, das Ding zu brechen.“ Er übergab ihm 25 Kronen norwegischen Geldes, „Blaf für Ihre Broschekosten“, und entließ ihn. Da ich natürlich ein begriffliches Interesse an diesen Angelegenheiten hatte und zu wissen wünschte, wie mit mir verfahren werden sollte, wies ich den Mann, den man auf diese Weise zu bestechen suchte, an, um 3 Uhr auf die englische Gesandtschaft zurückzukehren und sich mein auf die Wünsche Ihres „außerordentlichen“ Gesandten einzugehen. Ich rief ihm aber, um die Sache wahrscheinlicher zu machen, mich „einer zu verkaufen“ und sich für eine so ungewöhnlich niedrige Tat eine ungewöhnlich hohe Summe zu sichern. Christensen, der als früherer Matrose in seinem Leben mit manchem schweren Jungen zusammengekommen war, versicherte mir, daß es ihm gar nicht schwer gefallen sei, dem Vertreter Seiner britischen Majestät gegenüber den richtigen Ton zu finden.

Er kehrte um 3 Uhr auf die Gesandtschaft zurück und hatte eine fast zwei-stündige Unterredung mit Finlay bis gegen 5 Uhr. Die genaue Aufzeichnung über die Unterredung wird Ihnen und anderen maßgebenden Stellen im geeigneten Augenblicke unterbreitet werden. Mein Diener tat so, als ob er auf die Pläne des englischen Gesandten einginge, und verlangte nur eine ansehnliche Summe als Entgelt für seinen Verrat. Finlay versprach Christensen auf sein „Ehrenwort“ (diese eigenartige Phrase brauchte er, um sich in einer derartigen Sache Vertrauen zu erhandeln) 5000 Pfund Sterling, wenn es ihm gelänge, mich in die Hände der englischen Behörden zu spielen. Sollte mir bei dieser gewaltsamen Entführung etwas zustieße oder ich sonst zu Schaden kommen, so werde er dafür sorgen, daß etwaige Nachforschungen mißgeschlagen würden und der Entführer straflos ausgehe. Mein Begleiter wies darauf hin, daß er augenblicklich keine Gelegenheit haben würde, den Auftrag auszuführen, da ich bereits am Abend nach Kopenhagen abreisen und meinen Platz im Zuge schon belegt hätte. Finlay gab zu, daß der Anschlag dann verschoben werden müsse, bis sich eine günstige Gelegenheit böte, mich irgendwo am Skagerrak oder an der Nordsee, an die Küste zu locken, wo englische Kriegsschiffe auf der Lauer liegen könnten, um mich abzufassen. Er gab meinem Diener den weiteren Auftrag, meine Korrespondenz mit meinem angeblichen Hellscheller in Amerika und Irland, besonders in Irland, zu stellen, damit auch diesen dieselbe empfindliche Strafe auferlegt werden könnte, die man mir zugedacht hat. Er verabredete mit Christensen eine Geheimschrift, an die ich die Ergebnisse meiner Beobachtungen mitteilen, die verwendeten Papiere senden und über meine Pläne berichten sollte. Diese Adresse in Christiania schickte Finlay auf einem halben Gesandtschaftsbriefbogen mit Druckschreibtstaben auf. Diese Vorsicht müßte, wie er sagte, gebraucht werden, „um die Identifizierung der Handschrift zu verhindern“. Dieses Schriftstück sowie 100 Kronen norwegisches Papiergeld, die Finlay als Angeld, dem mehr folgen würde, Christensen übergab, wurde mir sofort von diesem unter ausführlicher Schilderung der Vorgänge ausgehändigt. Da ich danach zweifellos in Gefahr war, änderte ich meine Pläne und beschloß, anstatt nach Kopenhagen zu fahren, wie ich es beabsichtigt hatte, einen anderen Weg zu nehmen. Ich habe dann Christiania am 30. Oktober verlassen; wie ich hervorheben möchte, in voller Kenntnis des verbrecherischen Anschlags, der von Ihrem Vertreter in Norwegen gegen mich geplant war, ohne daß jedoch dieser von meiner Kenntnis wußte.

Der Rest der Geschichte ist schnell erzählt. Sie sind ja über alle Einzelheiten unterrichtet, da Sie sowohl telegraphisch wie

brieflich dauernd mit Ihren Agenten darüber in Verbindung standen. Es ist Ihnen auch die Erklärung der kaiserlich-deutschen Regierung bekannt, die diese am 20. November v. J. in Beantwortung einer von mir an sie gerichteten Anfrage veröffentlicht hat. Die britische Regierung hatte durch Proßberrichte wie auch durch besondere Agenten in ganz Irland verleumdend verbreiten lassen, die Deutschen begingen die schäuflichsten Verbrechen in Belgien, und hatte der irischen Bevölkerung weißgemacht, daß ihr ein gleiches Schicksal bevorstehen würde, falls Deutschland aus diesem Kriege siegreich hervorgehe. Die Absicht Ihrer Regierung war es, die Iren aus Angst in einen räuberischen Überfall auf ein Volk zu hetzen, das ihnen niemals etwas zuleide getan hatte, und sie durch falsche Beschuldigungen glauben zu machen, das sei ihre Pflicht. Meine Absicht war es, nicht nur eine bindende wohlwollende Zusage der deutschen Regierung zu erhalten, sondern auch meine Landsleute von den falschen Vorstellungen zu befreien, die diese verleumdende Hetzkampagne hervorgerufen sollte; schließlich wollte ich, soweit dies in meinen Kräften stand, sie davon abhalten, sich in einem jeder Moral feindlichen Kampf mit einem Volke einzulassen, das Irland niemals ein Unrecht zugefügt hat. Diese Erklärung der deutschen Regierung, die, wie ich weiß, in voller Aufrichtigkeit abgegeben worden ist, bildet die Rechtfertigung für meinen „Hochverrat“. Die Rechtfertigung für den verbrecherischen Anschlag der britischen Regierung und ihres Gesandten in Christiania zu finden, der geplant wurde, ohne überhaupt deutschen Boden betreten zu haben, und noch dazu in einem Lande, in dem ich mich mit Euphonie und Recht aufhalten durfte, und dessen Ausführung mit den niedrigsten Mitteln der Bestechung und Verführung versucht wurde, die Rechtfertigung hierfür zu finden, überlasse ich Ihnen, Sir.

Sie werden sie nicht in den zahlreichen Unterredungen finden, die Finlay im November und Dezember v. J. auf seinen Wunsch mit meinem treuen Diener hatte. Die Korrespondenz zwischen beiden, in dem von dem Gesandten verabredeten Chiffre abgefaßt, spricht für sich selbst. Diese Unterredungen haben Dinge zutage gefördert, die ich später veröffentlicht werden. Sie sind ja über alles das, was zwischen Ihrem und meinem Beauftragten bei diesen Gelegenheiten vor sich gegangen ist, genau unterrichtet, da Sie während der Verhandlungen stets die Fäden in der Hand behalten haben. Ihr Ziel war, wie Finlay dem Mann, den er erkaufte, zu haben glaubte, offen zugab, mich auf schändlichste Weise aus der Welt zu schaffen. Mein Ziel ist, Ihre Pläne vor aller Welt zu enthüllen, und zwar gerade mit Hilfe des Agenten, den Sie selbst für Ihre Zwecke auswählte und den Sie zur Begehung eines selten gemeinen Verbrechens zu bestechen versucht haben.

Einmal, als mein Begleiter vorgab, er wäre mit der Summe nicht zu frieden, die ihm zum Verrat angeboten wurde, haben Sie Ihren Agenten ermächtigt, die Summe auf 10000 Pfund Sterling zu erhöhen. Ich bin im Besitze einer genauen Aufzeichnung der gepflogenen Verhandlungen und der Versprechungen, die in Ihrem Namen gemacht worden sind.

Ihr Gesandter hat während dieses Hin- und Herfeilschens A. Christensen zwei-mal größere Beträge als Angeld gegeben. Einmal 500 Kronen in norwegischer Währung, das andere Mal eine ähnliche Summe, teils in norwegischem Golde, teils in englischem Golde. Bei einer dieser Gelegenheiten, um genau zu sein, am 7. Dezember, übergab Finlay Adler Christensen den Schlüssel zu dem hinteren Eingang der englischen Gesandtschaft, damit er unbemerkt zu allen Zeiten gehen und kommen könne. Diesen Schlüssel beabsichtige ich persönlich dem Eigentümer gleichzeitig mit den verschiedenen Geldbeträgen zurückzugeben, die er meinem Diener aufgedrängt hat.

Mit den Geschichten, die Finlay bei diesen Unterredungen erzählt worden sind, hätte sich kaum ein Schlingjunge täuschen lassen. Alle angeblichen Beweise meiner Pläne und Absichten, die Adler Christensen vorwies, die angeblichen Briefe, die fingierten Land- und Seekarten und alle die anderen Lockmittel, welche Finlay die an sich ungläubwürdigen Geschichten mundgerecht machen sollten, mußte ich zu meiner Selbstverteidigung anfertigen, um Ihren verbrecherischen Anschlag zu enthüllen und den unwiderleglichen Beweis für ihn in die Hände zu bekommen, den ich jetzt besitze.

Erst am 3. Januar stellte sich Finlay so weit bloß, indem er meinem Beschützer eine förmliche, von ihm ordnungsmäßig unterschriebene Zusage im Namen der britischen Regierung gab, in der er ihm Belohnung und Straffreiheit für die Begehung des geplanten Verbrechens verspricht. Dieses Schriftstück ist in meinen Händen. Ich habe die Ehre, eine Photographie desselben beizulegen.

Da der englische Gesandte in Norwegen anscheinend in der Lage ist, heimliche Garantien zu geben und Straffreiheit für Verbrechen zuzusichern, so behalte ich mir vor, zu einer Zeit, zu der ich nicht mehr seinen Machinationen ausgesetzt sein werde, den zuständigen Behörden von Norwegen das Original des Briefes und das ganze Beweismaterial vorzulegen, das sich in meinen Händen befindet und das die Handlungsweise der Regierung Ihrer Majestät grell beleuchtet.

Dieser Regierung behre ich mich jetzt durch Sie, die Insignien des hohen Ordens vom Heiligen Michael und vom Heiligen

Georg, die Krönungsmedaille Seiner Majestät des Königs Georg V. sowie alle anderen Medaillen, Ehren und Auszeichnungen zur Verfügung zu stellen, die die Regierung Ihrer Majestät mir verliehen hat, und die ich in der Lage bin, abzulegen.

Ich habe die Ehre zu sein Ihrer Exzellenz gehorsamer Diener

gez. Roger Casement.

Wie wir erfahren, hat Sir Roger Casement dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Abschrift seines an Sir Edward Grey gerichteten Briefes, der den gegen Sir Roger geplanten Anschlag des britischen Gesandten Finlay in Christiania zum Gegenstande hat, übermitteln. Außerdem hat Sir Roger Casement dem Auswärtigen Amte die Originale der in seinem Besitze befindlichen auf diesen Anschlag bezüglichen Dokumente vorgelegt. An der Richtigkeit der so ungeheuerlichen Anschuldigungen gegen die Agenten der britischen Regierung ist daher nicht mehr zu zweifeln.

Notizen.

Zu Bismarcks 100jährigem Geburtstag. Auf Anregung des Kaiserlichen Konsuls wird die deutsche Kolonie São Paulo die 100. Wiederkehr des Tages, an welchem unser Alt-Reichskanzler das Licht der Welt erblickte, durch eine würdige Feier begehen. Um der gesamten Kolonie die Teilnahme an der Feier zu ermöglichen, wird beabsichtigt, dieselbe im Antarcica-Park abzuhalten. Geplant wird ein Fackelzug, Militärkonzert, Ansprache, Freudenfeuer, Massenchor usw. Wir werden gebeten bekannt zu geben, daß am Sonnabend den 20. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr in der Gesellschaft Germania eine Vorbesprechung stattfindet, zu welcher jeder Vertreter unseres Kantons Zutritt hat, insbesondere jedoch die Vorstände der deutschen Vereine zu erscheinen geladen werden.

Konsumsteuer. Der Justizminister wird in einigen Tagen die neue Verordnung für die Konsumsteuern in Kraft setzen. Ueber dieselben ist das folgende mitzuteilen. Die neuen Konsumsteuern betreffen leinene und seidene Gewebe im allgemeinen und baumwollene Gewebe nur teilweise, sowie Bänder, Spitzen, Hemden und Trikotbekleidung, die niemals in die Klasse der Gewebe einverleibt waren. Kappen und Mützen sind der Klasse der Hüte zugerechnet, was bisher ebenfalls nicht der Fall war. Die Steuersätze für Leinen betragen 20 bis 40 Reis für den Meter oder einen Bruchteil desselben, die für Seide 300 bis 400 Reis per Meter. Ein besonderer Unterschied der Qualitäten oder des Steuersatzes ist nicht gemacht, sondern es ist alles in einen Topf geworfen, so gibt es z. B. eine Qualität Rohleinen, die nur 20 Reis Konsumsteuer zahlt und viel teurer verkauft wird als irgend welches bedrucktes Leinen, welches mit der doppelten Konsumsteuer belegt ist.

Bei der Seide sind ebenfalls solche Anomalien vorhanden. So sind leichte Krepps und Flor, welche zu ganz billigen Preisen verkauft werden, in der Konsumsteuer dem teuersten Seidenstoff gleichgestellt und zahlen 400 Reis Konsumsteuer. Der Preis des Meters Krepp oder Flor ist bis jetzt im ganzen noch nicht viel höher gewesen. Es sind diese Zollsätze für die Konsumsteuer, die ganz kopflos gemacht sind und von vollständiger Unkenntnis der Materie zeugen. Steiler werden viele Reklamationen entstehen, denn bei solchen jeder vernünftigen Grundlage entbehrenden Konsumsteuersätzen muß der Handel direkt zugrunde gehen.

Bei Bändern und Spitzen ist die Klassifikation auch recht kurios. Baumwollene Bänder bis 3 Zentimeter Breite zahlen 3 Reis per Meter, mehr als 10 Zentimeter zahlt 30 Reis per Meter. Bei wollenen und leinenen Bändern ist der Anschlag 50 Prozent bis zu 15 Zentimeter Breite. Seidene Bänder zahlen 8 Reis bis zu 3 Zentimeter, 30 Reis bis zu 10 Zentimeter, 60 Reis bis zu 15 Zentimeter und 100 Reis für mehr als 15 Zentimeter Breite.

Hemden und Trikotunterbekleidung zahlen die folgenden Konsumsteuersätze: baumwollene 100 Reis das Stück, leinene 200 Reis das Stück und seidene 500 Reis für das Stück.

Korsetts sind folgendermaßen besteuert: 200 Reis die baumwollenen und leinene, 500 Reis die gestickten oder mit Spitzen dekorierten und 2 Milreis die seidene Korsetts ohne Unterschied der Qualität.

Kappen und Mützen zahlen von 100 bis zu 300 Reis das Stück.

Für Tapeten sind die folgenden Sätze bestimmt: 30 Reis für das Stück von 9 Metern. Borten und Verzierungen 60 Reis das Stück und Borten und Verzierungen dieser letzteren Qualitäten sind mit 400 Reis für das Stück belastet.

Die Steuer auf einfache Grammophonplatten beträgt von 20 bis 40 Zentimeter Größe 50 bis 500 Reis. Doppelplatten von 100 Reis bis 1 Milreis das Stück.

Bei Geschir und Gläsern ist die Konsumsteuer nach Kilos festgesetzt, und zwar zahlen die unter die Steuerklassen 645, 650 und 665 usw. fallenden 60 bis 180 Reis für das Kilo.

Das Aufkleben der Konsumsteuermarken ist vorzunehmen in den Zollhäusern, in den Fabriken und in den Detailgeschäften, wenn die Artikel zum Verkauf ausgestellt oder verkauft werden und im Engros-Handel, bevor der Artikel gezehzt wird, wenn der Käufer kein für den be-

Musikbriet aus Frankfurt a. M.

Für den Beobachter des geistigen Lebens ist es eine fesselnde Erscheinung, daß das musikalische Leben in den deutschen Großstädten während dieses Weltkrieges weiter besteht. Selbst wenn man bei einem Vergleich mit dem Auslande berücksichtigt, daß dort im Lande selbst die Kriegsfurie wüthet, die Ueberlegenheit der deutschen musikalischen Kultur wird, wenn dereinst die ganze Fülle des Nachrichtenmaterials gesichtet ist, erweisen, wo die stärkere Anteilnahme zur öffentlichen Musikpflege vorhanden war: in den deutschen oder den englischen Großstädten. Von dieser höheren Warte der Beobachtung muß man in der heutigen Zeit die Musikpflege betrachten. Es ist der Zeitpunkt gekommen, über den kritischen Kleinram hinweg den Blick aller Gebildeten, besonders aber derer, auf die es im offiziellen Deutschland ankommt, zu lenken. Dann dürfte der Kunst, die in erster Linie der Stolz der deutschen Kultur ist, endlich der wärmende Sonnenstrahl leuchten: die Wertschätzung der Musik samt ihren Forderungen für die deutschen Bildungsanstalten, vom Lehrstuhl der Musikgeschichte an den Hochschulen „hinauf“ bis in das kleine und so unendlich wichtige Reich des Volksschullehrers wäre dann kein Ausruf, keine Forderung mehr, sondern eine Erfüllung, eine Tatsache.

Die erste Befähigung und die anfänglich schwankende Unsicherheit des Empfindens, der umgekehrte Druck des Erlebnisses, in dessen Neuartigkeit man sich hineinfinden mußte — für einen wirklichen Weltkrieg fehlten und fehlen ja alle Vergleichspunkte —, fand im Anfang seinen Ausdruck in größeren Konzerten patriotischen Charakters, denen das Wort aus dem Götischen Tasso auf der Stirn geschrieben stand: „Ich liebe die Kunst, so weit sie dem Staate nützt“.

Mehrere Wiederholungen dieser Konzerte im Opernhaus zeigten in ihrem starken Besuche, daß eine künstlerisch gute Wiedergabe dieser patriotischen Gebrauchsmusik eine Selbsteinheit weiter Kreise bedeutete. Doch bereits der Monat September sah einen Spielplan, der nicht nur den „Fidelio“ und die „Meistersinger“ brachte. Mit dieser beginnenden Ausschaltung des unmittelbar patriotisch durch den Stoff Wirksamen wurden die Grenzen des Spielvorrats weiter, es kam darauf an, über die stoffliche Wirkung hinweg die tiefste ethische Wirkung, die Erweiterung und Vertiefung des seelischen Erlebnisses im Mitempfinden, die reinen Gefühlswerte ausströmen zu lassen. Der Spielvorrat richtete sich nach den eigenen künstlerischen Gründen. Und so brachte der Krieg den beglückenden Zustand, daß der ganze Operettschund fortgespült wurde. Ein Vergleich mit den Spielplänen der an-

deren größeren Opernhäuser lehrt, daß die Frankfurter Oper mit den besten und vielseitigsten Spielplan in Deutschland aufwies. Man spielt nur an fünf Tagen in der Woche, dadurch ist der ganze Apparat weniger belastet, man hat Zeit zu probieren und auszufeilen. Mehrere Neueinstudierungen, u. a. der „Königin von Saba“, des Millückerschen „Feldpredigers“, zeigten die Fortschritte im Ensemble in bestem Licht. Sogar eine Erstaufführung brachte die Oper heraus: Paul Gräfers Oper „Don Juans letztes Abenteuer“. Fraglos ein musikalisch ungemein fesselndes Werk von bedeutendem Talent. Die melodische Schönheit und Sicherheit in der Fassung des stets dynamisch wahrhaftigen Gefühlsausdruckes brachte den Beweis, daß Gräfer zu den berufenen Musikdramatikern gehört. Dieses Urteil über den Komponisten wird durch die Schwäche des Buches nicht beeinträchtigt; die entscheidenden psychologischen Momente des Dramas von Otto Anthes verlieren in der Opernbearbeitung das Beste: auch fehlt gänzlich die Durchsichtskraft der dichterischen Sprache, man hört viele schöne Worte, aber nicht die plastisch modellierete Sprache, deren das musikalische Drama bedarf. Unter Dr. Rottenbergs hingebender Leitung war eine hervorragend schöne Aufführung zustande gekommen, in der sich besonders Fr. Charlotte Uhr und Hr. Richard Breitenfeld den Dank des mehr-

fach vor die Rampe gerufenen Komponisten erwarben. Im Konzerleben ist eine gewisse Stelle zu beobachten. Besonders sind die Veranstaltungen rein lokaler Bedeutung stark zurückgegangen, darin kann man für die eigentliche Kunst durchaus keinen Schaden erblicken. Die Mehrzahl der Veranstaltungen finden zum Besten der Kriegsfürsorge statt. Mit der Feststellung ihres guten Besuches und des gewünschten und beabsichtigten Erfolges ist also genug getan. Der Rülfsche Verein brachte unter Herrn Schürich Haydns „Schöpfung“, den eindrucksvollsten Abend veranstaltete aber, wie man mir berichtet, der „Besessene Franchois“, für dessen wundervolle Leistungen freilich kann ein neues Lob zu spenden ist. Im allgemeinen ist im neuen Jahr unverkennbar eine Aufwärtsbewegung im Konzerleben zu beobachten.

Noch ein „Barbar“.

Aus dem Feldpostbriefe eines Offiziers. „Heute nachmittag hatte ich eine schöne Mission. In ... liegt in einem Lazarett ein junger Franzose, der sehr traurig und tiefbetrübt ist, da er keine Nachricht von zu Hause hat; er liebt seine Eltern und das Fehlen jeder Nachricht schmerzte ihn doppelt, da seine Kameraden Briefe erhalten. Frau Major ... hatte erfahren, daß er 6 Kilometer von hier zu Hause ist und einen Zettel geschickt, auf den der

junge Mann selbst seine Adresse geschrieben. Man hatte ihnen damals gesagt: Es geht ins Munöver! So hatte er Abschied genommen, nicht Abschied fürs Leben. Ich ritt heute nun nach dem Dorfe, um die Eltern zu suchen, was bald gelang; es sind scheinbar wohlhabende Bauern. Also, die Leuchten herausgetrommelt, natürlich Angst, da ich sofort als Offizier erkannt wurde; erst kam schon eine Schwester, dann noch eine, schließlich die graue Mutter. Die Wirkung meiner Worte auf die Frau war ergreifend: Ueberraschung, Freude, Dankbarkeit. Kurz alles; es fehlte nur, daß sie mir die Hand küßte; das muß man erleben, zu erzählen ist das schwer. Tränen stauden allen Angehörigen in den Augen. Als ich erst den Zettel zeigte, und die Frau die Schrift ihres Sohnes sah, war sie weg. Seine Hand! Seine Handschrift! Er hat's geschrieben! Er lebt! u. s. w. Ich mußte aufschreiben, wo er ist. Schließlich kletterte ich von meinem Araber herunter und ging ins Zimmer, um die Stadt auf der Karte zu zeigen. Der Herr Papa kam denn auch. — Vier dankbare Herzen in kurzer Zeit erobert. Morgen reite ich hin, um einen Brief für den Sohn zu holen.“

GROSSE LIQUIDATION

des grossen Lagers nur erstklassiger Waren der bekanntesten

Casa "Nova Era"

Spezialhaus für optische Artikel und feine Stahlwaren

Brillen und Pince-nez in allen Qualitäten und Formen. Bruchbänder, Gürtel, Univ. Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Gummisäcke für Eis, Gummikissen, Sonden, Irrigateure für die Reise, Gummihandschuhe und Gummifinger, Gummistrümpfe, Spiegel, Reisenecessaires, Rasiermesser, Pinsel, Taschenmesser, Scheeren, Nagelscheeren und Zangen, Streichriemen, Thermometer, Aneroid-Barometer Bürsten, Kämmе, Haarschneidemaschinen, Nagelfeilen und Nagelpolierer, Seifendosen, Bussolen, Schleifsteine, Pantometer, künstliche Augen, Fadenzähler, Lupen, Vergrößerungsgläser, Monokel, Wasserwagen, Dichtigkeitsmesser, Lorgnetten, Operngläser, Fernrohre, Mikroskope, Schwämme und andere Artikel, die ins optisch-chirurgische Fach schlagen.

Alles zum Kostenpreise in wirklichem, reellen Ausverkauf, um Raum für ein neues Sortiment zu schaffen. Verkauf nur gegen baar

Nr. 23 Rua Direita, Nr. 23 — SÃO PAULO

Willner Arens & Co.

Rua Libero Badaró No. 25 — S. Paulo

Bank- und Wechsler-Geschäfte aller Art.

Eigene Organisation für geführte Käufe und Verkäufe von Wertpapieren unter Leitung eines bewährten „Corretor Official“.

Ueberweisung auch kleinster Geldbeträge nach Oesterreich-Ungarn in direkter Verbindung mit der niederösterreichischen Kriegskreditbank.

Chemiker.

Solider verheirateter deutscher Chemiker mit folgenden Rezepten sucht mit kapitalkräftigen Interessenten in Verbindung zu treten: Schubereme, Lederlacke, Tinten, Parkett-Linoleum und Möbelwachsen, Isolierlack für Holz- und Eisenkonstruktionen, wie Isolierlack für fenestrierte Wände als Mittel gegen Insektenschwamm, sowie wasserdichtmachende von zusammenzulegenden Wagendecken, verschiedene Lacke und Klebemittel, Kunstgummi, wasserdichtmachende von Plachen-Filz u. allen Stoffen, Ersatzmittel für Lein- und Terpentinöl. Off. unter „Chemiker 500“ an die Exp. ds. Blattes. 1261

Täglich gute, frische **Minas-Butter** Wilh Schleinstein Rua José Ant. Coelho 107 (Villa Marianna).

Haushaltungsgegenstände „Ao Financeiro“ hat jetzt sein Geschäftslokal nach der Rua Libero Badaró N. 122 nächst dem Largo S. Bento verlegt, São Paulo. 1257

Möbel „Ao Financeiro“ Rua Santa Efigenia N. 11-A, in der Nähe des Largo de Sta. Efigenia, São Paulo. 1255

Ulle's Familienkalender ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zum Preise von 2\$000 zu haben. Nach anwärts registriert 2\$300. 1213

Cervejaria Germania

Telephon N. 15. Bom Retiro — Caixa do Correio 119

SÃO PAULO — RUA DOS ITALIANOS No. 22, 24, 26, 28, 30 — SÃO PAULO

empfehlen ihre bekannten, wohlbekömmlichen Biere zu folgenden Preisen:

PILSEN	Dutzend ganze Flaschen	7\$000
OMNIA VINCI	„ „ „	7\$000
MUENCHEN	„ „ „	7\$000
VIENNEZA	„ „ „	4\$000
PORTUGUEZA	„ „ „	4\$000
IDEAL (dunkel)	„ „ „	4\$500
CULMBACH	„ halbe „	6\$000
GAZOSA	Dutzend halbe Flaschen	1\$500
PROST (alkoholfrei)	„ „ „	2\$500
BRASILARIS (Tafelwasser)	„ „ „	2\$500

Preise frei ins Haus geliefert ohne Glas.

Bestellungen werden angenommen: Bar-Bezon, Travessa do Commercio No. 8 — Telephon No. 1700 Central. Bar Quinze, Rua 15 de Novembro 59 — Telephon 3062 Central.



Kapital . . Sterl. Pfd. 2,641,250

Reservafonds „ „ 2,461,072

Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager, Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:

Zerrenner, Bülow & Co.

Rua de São Bento No. 81

Carlos Zavalin u. Fabio Saggi

übernehmen den Despacho aller Arten Waren im Zollhaus und berechnen dem Importeur nur die Kommission für ihre Arbeit, wie sie den Kunden auch alle Quittungen des Zollhauses und der Doeas-Gesellschaft übermitteln.

Schnelle und gewissenhafte Arbeit.

Es werden auch alle Despachos der Küstenschiffahrt (cabotagem) der Versand nach anderen brasilianischen Häfen, sowie die Kalfreiversicherung nach allen Teilen der Welt zu mässigen Kommissionsätzen besorgt.

Kontor: Santos Rua 15 de Novembro 134 Telephon 621

Bestellungen: São Paulo Rua Paula Souza 48 Telephon 2973

Bar und Restaurant

* Casa Conde *

Inhaber: Nieto Conde & Co. 961

Rua Santo Antonio N. 17 — SANTOS

Zu vermieten

hübsche, freundliche Säle (unmöbliert) in gesündester Lage der Stadt. Elektr. Licht, Kalt- und Warmwasser Bad im Hause. Rua Itambé 26 (Hygienopolis).

Gesucht

wird zum tageweise waschen im Hause der Herrschaft eine Frau oder Mädchen. Rua Martiniano de Carvalho, No. 28 (Paraiso), S. Paulo. 1272



ISIS VITALIN

ist unerlässlich zur Bildung gesunder Zähne und Knochen bei Kindern

Banco Alemão Transatlantico
 Gegründet: 1886 :: Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank :: Gegründet: 1886
 Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro ■ S. Paulo ■ Santos ■ Petropolis
 Rua da Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5 Av. 15 Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancalemão“

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin:		Auf unbestimmten Termin:	
für Depositen per	1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.	Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von	
" " " "	2 " 4 " p. a.	30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. Nach	
" " " "	3 " 4 1/2 " p. a.	6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30	
" " " "	6 " 5 " p. a.	Tagen kündbar 6 Prozent p. a.	
" " " "	9 " 6 " p. a.		

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentlicher Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande u. Porto Alegre. Der neue Dampfer

ITAPURA
 geht am 23. März von Santos nach Paranaguá, Florianópolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 18 kostenlos empfangen und abgeliefert werden. Nähere Auskünfte in S. Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobrado). 1059

Nationalstiftung
 für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ehrenpräsidium:
Dr. von Bethmann Hollweg Reichskanzler
Dr. Delbrück Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es, zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Sammellisten sind von den Unterzeichneten einzufordern.

Ausschuss für die Sammlungen für Kriegsfürsorge in Stadt und Staat São Paulo.

Der Geschäftsführende Ausschuss:
Jorge Fuchs, Kassierer.
Konsul Dr. von der Heyde, Vorsitzender.
Friedrich Sommer, Schriftführer.

Autofahrten
 mit einem ausgezeichneten Auto, 10 Pferde-siessen, werden zu sehr billigen Preisen ausgeführt. Auto No. 122.

Deutscher Chauffeur
 Telefonruf 232 oder Bar Municipal.

Spezialität:
Exkursions-Fahrten
 Willy Schrader.

Reichs-Linie
 Stockholm - Johnson-Linie - Direkte Linie nach Schweden und Norwegen.

Der schwedische Dampfer 1235 **Kronprins Gustaf Adolf** erwartet am 19. März geh nach dem nötigen Aufenthalt von Santos nach Rio, Christiania, Malmö, Gothenburg und Stockholm.

Wegen Frachten und weiteren Informationen wende man sich an die Agenten in **SANTOS Schmidt, Trost & Co.** Rua Sto. Antonio N. 50.

Schmidt, Trost & Co.
 SANTOS — SÃO PAULO — RIO DE JANEIRO

Vertreter von **Orenstein & Koppel - Arthur Koppel A.-G., Berlin**

Bahn-Anlagen für Industrie und Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven, etc., etc.

Portland-Zement Germania
 seit über 30 Jahren in São Paulo bestens bekannt

Bergmann-Elektrizitätswerke, A.-G., Berlin
 Sämtliche Materialien für elektrische Licht-, Kraft- und Telefon-Anlagen.

Thyssen & Co., Mühlheim, Ruhr
 Rohrmasten und Wasserleitungsrohre, nahtlos; Stahl in unübertroffener Qualität unzerbrechlich.

Aktiebolaget Finshyttans, Finshyttan
 Komplette Wasserturbinenanlagen.
 Agenten der Mannheimschen Versicherungsgesellschaft in Mannheim, Deutschland

HOTEL BRISTOL
 Rua dos Gusmões N. 29, São Paulo

Erstklassiges Haus für Familien und Durchreisende. Günstige Lage, in der Nähe der Bahnhöfe Sorocabana und Luz. Installiert in einem besonders für den Zweck aufgeführten Gebäude. Enthält alle Bedingungen der Bequemlichkeit und Hygiene. Elektrischer Aufzug. Mäßige Preise. 1052

A. Sitter, Besitzer
 Vorm. **Cia. Ritz-Carlton**

BAR und RESTAURANT

Filiale der Bar Transvaal
 Rua da Mooca 294, São Paulo
 Telefon 331 (Braz)
 — Restaurant à la carte —
 Von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends bei kleinen Preisen. Auch wird Essen ins Haus geliefert. Frischer, gutgeputzter Antarectica-Schoppen à 200 Reis.

Paul Krüger
 Besitzer der Bar Transvaal, Travessa do Comercio N. 2.

Dr. J. Strauss
 Zahnarzt
 Largo do Theouso No. 5
 Saal No. 2
 São Paulo.

Violinlehrer
Oscar Pery Machado
 diplomiert im Konservatorium zu Porto Alegre, erteilt Unterricht für Anfänger und fortgeschrittene Schüler. Spricht Deutsch. Rua Barão Iguaçu No. 118, Caixa do Correio 600. 1231

Guarujá
Pensão e Restaurant „Svea“
 mit anschließendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, direkt am Meer. 34 Inhaber: João Iversen.

Frische Salzheringe
 in Gebüden à 35, 85, 80 und 200 Stück erhalten
Ricardo Naschold & Cie.
 Rua Henrique Dias 67
 São Paulo. 1116

Feldpostbrief.

Wir veröffentlichen nachstehend einen weiteren Feldpostbrief des Herrn Fr. Keller, dessen von uns früher gebrachten lebhaften und farbenreichen Schilderungen der Kämpfe bei La Bassée einen ungeteilten Beifall fanden.

Am 27. Januar, abends 5 Uhr, lasse ich meinen Zug, diesmal 3 Maschinengewehre, ansetzen. Die von uns zu besetzende Stellung südlich des Kanals bei La Bassée ist erst gestern vom Regiment 169 (Lahr) genommen worden und soll sehr schwierig sein.

Also anstatt 4 Mann pro Gewehr gleich 5. Um halb 6 Uhr „Aufgesessen, Marsch“. Eine Stunde später ist Anchy bei La Bassée erreicht, von wo aus die Stellung zu beziehen ist. Regiment 169 liegt nach vorn. Unser Kompanieführer Oberleutnant (seit heute) Harig, derjenige der Maschinengewehrkompanie 169 Fallier und ich halten Kriegsrat, d. h. besprechen an Hand eines Croquis die vorläufigste Aufstellung der Gewehre. Eins zwischen die Ziegelhaufen, zwei am Prellbock des Bahngleises. Um 7 Uhr erscheint ein Zugführer der M.-G.-K. 169, um mich vorzuführen. Unteroffizier Hellriegel mit seinem Gewehr geht mit mir, die anderen werden von Oberleutnant selbst auf-

baut, der mir verspricht, in spätestens 3 Stunden bei meiner Stellung einzutreffen.

Der Mond ist fast voll, Straßenbeleuchtung genug. Beabsichtige, Unterkunft in der Nähe der Prellbockgewehre zu nehmen, lasse also meinen Burschen mit dem Gepäck dorthin mitgehen. Los. Die Kugeln pfeifen selbst in Anchy gar nicht schlecht. Na, die man pfeifen hört, treffen ja nicht, sind schon vorbei.

Bahnübergang, Ruinen, Brandgeruch. Die Nagelschuhle stapfen hart auf dem Chausseepflaster. „Es soll seitwärts der Straße gegangen werden, der Feind ist so nahe, daß er das Stapfen hören kann.“ ruft uns ein Posten an. Unser Führer fragt, ob wir lieber im Laufgraben vorgehen wollen, um dem Infanteriefeuer, das die Straße bestreicht, zu entgehen. Aber der Graben liegt voller Leichen vom Tag vorher. Ach was, wir bleiben auf der Straße. Stolpern bei dem unsicheren Mondlicht über abgeschossene Aeste, durch Granatlöcher, vorwärts. Nach einer Viertelstunde ist der Eingang in den Hauptgraben erreicht. Auf dem durchweichten Lehm-boden geht es „nutsch“ hinunter. Ueber eine Leiche (Engländer, die wenigstens gefallenen Deutschen sind bereits geborgen) hinweg vorwärts. Rechts und links, liegend, hockend, fast stehend, Tote, Tote, Tote. Blötzlich ist der Graben zu Ende. Zwischen zwei Ziegelhaufen hindurch im Laufschritt weiter. Unheimlich zischen die Kugeln, schlagen sie mit dem bekannten

peitschenähnlichen scharten Knall ein. Die Ziegelhaufen sind Brennöfen und Lager zugleich. Man setzt hier 500—600.000 getrocknete Ziegel zu quadratischen Haufen von ca. 15 Meter Seitenlänge und 8 Meter Höhe unter Belassung schmaler Heizkanäle zusammen, brennt die Ziegel so und läßt sie bis zum Verbrauch auch so stehen. In unserer Stellung liegen 17 solcher Haufen, wovon 2 am linken Flügel noch in den Händen der Engländer sind. Von hier aus beschließen sie unausgesetzt unsere Gräben, die heute kaum ein-einhalb Meter tief sind. Die 169er stehen in den Gräben, schlafend. Seit 9 Tagen sind sie ohne Quartier, ohne Unterschlupf, immer bereit. Mein Unteroffizier Tingt mit den Vorarbeiten (Schauzen) zum Einbau des Gewehres an. Um dreiviertel 9 Uhr kommt drittes Bataillon 112, um die 169er abzulösen. Wie die Heringe im Faß, so gepackt voll ist der Graben. Ein 112er, der aus seiner Gruppe zurückblieb, steigt in der Nähe meines Gewehres auf die rückseitige Deckung, um dort vorzuspringen. Im Augenblick, als ich ihm befehle, heranzukommen, kriecht eine Salve aus der englischen Stellung. Zu allem Ueberfluß brüllt auch noch irgendein Kerl „Sie kommen“ und fertig war die Hölle. Wahnsinniges Gewehrgeknatter. Nun auch noch englische Feld- und französische schwere Geschütze. Alles knallt zwischen uns hinein. Kommen sie jetzt, dann sind wir fertig, denn in diesem Gedränge kann ja

kann einer Gebrauch von der Waffe machen. Aber wir bringen unsere Leute zum „Stopfen“ und 5 Minuten später ist alles wieder ruhig, bis auf das nie ruhende gegenseitige Anknallen.

169 zieht ab. Um 11 Uhr ist mein Maschinengewehr schußfertig eingebaut. Aber wo bleibt der Oberleutnant? Wolte doch schon um 10 Uhr da sein. Sollte er bei der verfl. Schießerei (auch der Prellbock bekam ein Dutzend Schrapnells und Granaten) eins abbekommen haben? Um Mitternacht halte ich es nicht länger aus. Muß sehen, wo der Oberleutnant steckt, und was meine Gewehre am Prellbock machen. Ich gehe im Graben weiter, der aber gleich zu Ende ist. „Wie komme ich zum Bahndamm hinüber?“ Niemand kann mir antworten. „1112 liegt dort vorn vor den Ziegelhaufen.“ Kurz entschlossen hinaus aus dem Graben, aber platt auf dem Bauch. Es pfeift aus dem kaum 150 Meter entfernten englischen Graben gar zu unheimlich. Kriechend wird der Graben vor den Ziegelhaufen erreicht. Auf meine Frage ist wieder keine Antwort zu haben. Also suchen. Hinein in einen schlammigen Graben. Ein paar Schritte. Wasser bis zum Knie, Oberschenkel, Bauch. Einige im Graben liegende Tote und das fahle Mondlicht machen den Weg auch nicht ungenauer. Mit einer auf dem Graben liegenden Stange messe ich die Wassertiefe. Danke, bis an den Hals. Also kehrt. Aha, da wird gebuddelt. „Wohin soll der Gra-

ben?“ „Rüber zur 4. Kompanie.“ 10 Schritte hüfttiefen Graben, dann kahles Feld. Auf Geratewohl loskriechen. Zum Glück friert es ein wenig. Gerade verschaufe ich hinter einem Erdhaufen und versuche, mit dem feldstecher drüben arbeitende Soldaten zu entdecken, da kommt auf demselben Wege, den ich genommen, mehr geflogen als gegangen, ein Soldat, Gewehr rechts, Seitengewehr drauf, und wirft sich neben mich hin. „Halt. Wer da?“ Da muß ich doch lachen. „Mensch, ich komme doch aus demselben Loch wie Sie, bin der und der.“ „Dann läßt Herr Leutnant Spicknagel um eine Unterredung ersuchen.“ „Wo?“ „Ja, dahinter beim Steinhäuf.“ Verdammte noch mal, also wieder zurück. „Sehr erfreut, Bekanntschaft zu machen etc. Will auch noch ein Maschinengewehr.“

„Ich weiß nichts davon, werde mit meinem Oberleutnant sprechen, wenn ich ihn drüben am Prellbock finde.“ „Wie wollen Sie denn dahinkommen?“ „Herrüber?“ „Ja.“ „Unmöglich. Es ist ja keine Verbindung da.“ „Ich muß.“ „Na dann Hals- und Beinbruch. Auf Wiedersehen.“

(Schluß folgt.)

treffenden Artikel registrierter Geschäfts- mann ist. Die Verordnung dürfte in den nächsten Tagen öffentlich bekannt gemacht werden.

Deutscher Dampfer „Macedonia“. Ein Funkspruch, der in New York aus Berlin eintraf, bestätigt die Mitteilungen aus Madrid, daß der deutsche Dampfer „Macedonia“ gegenüber von Las Palmas von einem englischen Kreuzer gekapert und nach Gibraltar geschleppt wurde.

Preiserhöhung für Jutesäcke. Die Fabrikanten von Jutesäcken für Kaffee usw. beabsichtigen die Preise zu erhöhen. Die Landwirte wollen demnächst eine Versammlung abhalten, um über diese Angelegenheit zu beraten.

Dourado-Eisenbahn. Die Stadtverwaltung von Itapolis hat die Staatsregierung um ihre Vermittlung ersucht, damit die Strecke dieser Bahn zwischen São Lourenço und genannter Stadt fertiggebaut und dem öffentlichen Verkehr übergeben werde.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Die uns von Herrn Franz Schulz übergebene hochherzige Spende für die Nationalstiftung beträgt 500 Milreis, die wir dem geschäftsführenden Ausschuss zur Verfügung halten.

Todesfall. In hohem Alter verstarb gestern Herr Manoel Eplido Pereira Queiroz, Vater des in den weitesten Kreisen der paulistaner Gesellschaft bekannten Direktors der Recbedoria de Rendas Dr. Antonio Pereira Queiroz. Der Verstorbene war lange Jahre in São Paulo ansässig und zählte einen großen Freundeskreis unter den allen Paulistanern. Er gehörte zu den klassischen Republikanern des Staates São Paulo, die sich im Jahre 1870 als Partei formierten. Er war auch einer der Gründer der Zeitung „A Provincia“, aus der die heutige Zeitung „O Estado de São Paulo“ hervorging. — Der trauernden Familie und besonders Herrn Dr. Antonio Pereira de Queiroz sprechen wir hierdurch unser aufrichtiges Beileid aus.

Börse und Verkäufe. An der gestrigen Börse wurden folgende Verkäufe abgeschlossen: 16 Schuldsscheine des Staates São Paulo zu 910 Milreis, 43 Aktien der Mogiana-Eisenbahn zu 230 Milreis und 5 zu 232 Milreis, 55 Aktien der Banco de São Paulo zu 81 Milreis, 95 Aktien der Companhia de Melhoramentos zu 75 Milreis.

Chiffrierte Telegramme. Die Handelskammer von Rio de Janeiro hat beim Verkehrsminister um Aufhebung des Verbots betreffs der chiffrierten Telegramme nachgesucht. Liegt ihr darauf geantwortet, daß irgend eine Entscheidung über die Angelegenheit von der Antwort des Ministers des Äußern auf die diesen bereits im Januar und Februar zugegangenen Gesuche abhängt.

Veralteter Diebstahl. Zu dem Bericht in unserer gestrigen Nummer über den in dem Wechselgeschäft im Grund-

geschloß des Hotels Roma in der Rua Mauá, Ecke der Rua Conceição, verurteilten Diebstahl sind noch die jetzt erst bekannt gewordenen Einzelheiten hinzuzufügen, daß der Dieb bereits einen mit Knoten versehenen Strick um einen Balken des ersten Stockwerkes befestigt hatte und daß er beim Hinabgleiten gegen ein waghrecht angebrachtes Glasfenster stieß, welches er nicht bemerkt hatte. Durch das Zerbrechen der Scheiben erwachte der im Nebenladen schlafende Angestellte des dort befindlichen Gramophongeschäftes, João Ferreira de Lima, der dann den die Runde machenden Polizisten aufmerksam machte. In dem Koffer des Spitzbube fand sich u. a. ein mechanischer Bohrer, der durch Elektrizität getrieben und leicht gebraucht werden kann, wenn er mit der elektrischen Lichtleitung in Verbindung gebracht wird. Dies hatte der Spitzbube auch getan und auf diese Weise den Ausschmitt im Fußboden schnell und sicher und mit wenig Geräusch zuwege gebracht.

Zweites Eisenbahngesetz. Zum Bau des zweiten Geleises auf der Strecke Jundiahy—Campinas hat der Präsident des Staates São Paulo vorgestern das Dekret unterzeichnet, durch welches eine Anzahl Terrains in Jundiahy als zu Zwecken der Allgemeinheit notwendig erklärt werden. Diese Terrains, deren Nutzung bis jetzt Herrn Marcos de Paula Leite gehörte, werden von der Paulista in dem Enteignungsverfahren erworben werden.

Geschäftsöffnung. Die Herren Gordinho, Braune & Co. teilen mit, daß sie am hiesigen Platze ein Geschäft für Papier, Kontorartikel, Druckmaschinen, Schriften und alle Artikel des graphischen Gewerbes errichtet haben. Die verantwortlichen Geschäftsinhaber sind die Herren Antonio Cintra Gordinho und Hermann Braune, am Gewinn beteiligt sind die Herren Domingos Paladino und Carlos Gomes da Silva. Das Geschäftslokal befindet sich Rua Libero Badaro 135.

Neuer Armeinspektor. Vorgestern ist der General Carlos de Campos in der Hauptstadt angekommen, der zum Inspektor der sechsten Militärregion mit dem Sitze in São Paulo ernannt wurde. Er wurde am Bahnhof mit den üblichen Ehren empfangen.

Bundesschatzwechsel. Im Monat März hat die „Thesouraria geral“ in Rio de Janeiro mit der Ausgabe der Schatzwechsel begonnen. Es sind bis zum Dienstag, den 16. d. M., Wechsel in Höhe von 30.757.800\$000 Papier und 4.401.889\$ Gold verausgabt worden.

Wetterbericht. Am 17. März: Höchste Temperatur 30,8 Grad, niedrigste Temperatur 14,5 Grad. Gutes Wetter. Am 18. März vormittags 9 Uhr: Temperatur an trockenen Stellen 22,2 Grad, an feuchten Stellen 19,1 Grad. Relative Feuchtigkeit 73 Prozent. Normalatmosphärendruck 761,0. Wind NO mit 3 Meter Geschwindigkeit, teilweise bedeckter Himmel. Wetterleuchten. Matmäßliches Wetter für heute: Unbeständig mit der

Tendenz für gutes Wetter. S. O. Wind. Sprühregen und partielle Regen im Norden.

Verbannungen und Beschlagnahmen

Eine Drahtung der „Ruškoje Slowo“ meldet aus Kiew, daß Tausende von Internierungen im Werte von vielen Millionen Rubeln beschlagnahmt wurden. Auch das Palasthotel, das einem Oesterreicher gehörte, ist geschlossen worden. Die Regierung ordnete die Verbannung der Russinnen, die mit Reichsdeutschen verheiratet sind, an.

Bulgarien u. die deutsche Literatur

Der russische Novellist und Dichter Leonid Andrejew hatte in einem Artikel das Volk der Bulgaren und seine Kultur sehr spöttisch behandelt und namentlich die bulgarischen Literaturneigungen abspottend kritisiert. Er hat jetzt aber von einem bulgarischen Lehrer eine kräftige Abfuhr erhalten, die wirklich die Stimmung der bulgarischen Intelligenz wiedergibt, was auch aus der Tatsache hervorgeht, daß die führende bulgarische Presse den Entgegungsartikel zum Abdruck bringt. Es heißt darin u. a., das bulgarische Volk wolle von der „bleichsüchtigen“ Literatur des modernen Rußland nichts wissen, denn sie lähne nur die Schwingen der Lebensfreude. So lange das bulgarische Volk noch Goethe, Schiller, Richard Wagner, Beethoven, Grillparzer, Uhland und die modernen führenden deutschen Dichter habe, brauche es die Werke Leonid Andrejews nicht.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes: Bestand 290\$500, Martin Peters 10\$000, Gottlob Grünberg 10\$000, Skatklub S. S. W. W. 6\$000, J. K. 15\$000, José Vollsack 30\$000, Gesamtsumme von den Angestellten des Depositos 1 der Cia. Antarctica 29\$000, Von Herrn Guilherme Roterberg Filho, Campinas für verkaufte Kriegskarten 50\$000, E. G. 10\$000, Frau Elisa Rosenhain 12\$500, G. Knoblauch für Erlös aus altem Papier 29\$000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: Bestand 60\$000, Skatklub S. S. W. W. 6\$000, J. K. 15\$000, José Vollsack 30\$000, E. G. 20\$000, Frau Elisa Rosenhain 12\$500, G. Knoblauch für Erlös aus altem Papier 29\$000

Gold gab ich für Eisen. Deutsches Rotes Kreuz. Zur Entgegennahme von Gaben als Beihilfe zur Pflege der verwundeten Krieger...

Handelsteil. Brasilianische Bank für Deutschland. Kursstabelle vom 18. März 1915. Auf Deutschland 830, New-York 35890, Italien 686/688, Portugal (Lissabon u. Porto) 281, Portugal (Agenturen) 283, Spanien (Madrid und Barcelona) 789, Spanien (Agenturen) 791, Pfund Sterling Gold 18\$500

Banco Allemão Transatlantico. Kursstabelle vom 18. März 1915. Auf Deutschland 830, Italien 686, New-York 35890, Portugal 281, Spanien 789, Argentinien 789, Pfund Sterling Gold 18\$500

Kaffemarkt. Santos, den 18. März 1915. Zafahren aus dem Innern: Ueberladungen von der Paulista 11.215 Sack, Sorocabana 2.198, Baguaçu 916, Braz 2.478, in Parí und S. Paulo 2.020, Zusammen 21.555

Zufahren in Santos: Vom Tage 22.160 Sack, Seit 1. des laufenden Monats 357.290, Seit 1. Juli 8.947.622, Tagesdurchschnitt 19.849

Steneramtlich abgefertigt: Vom Tage 58.817 Sack, Seit 1. des laufenden Monats 735.311, Seit 1. Juli 7.818.335

Verschieffungen: Am 17. ds. 41.299 Sack, Seit 1. des laufenden Monats 758.979, Seit 1. Juli 7.659.804

Vorräte: Am 12. ds. 1.274.514 Sack, Am gleichen Tage des Vorjahres 1.420.887

Verkäufe: Die heute deklarierten Verkäufe beziffern sich auf 15.069 Sack, Großbasis für Typ 6 48.900

Ausgänge: Im laufenden Monat nach Europa 328.891 Sack, den Vereinigten Staaten 408.884, Argentinien 8.796, Uruguay, Chile, andere Häfen Brasiliens

Evangelischer Gottesdienst findet statt: In Kirchdorf am 21. März um halb 11 Uhr; in Eppiburg am 28. März um 11 Uhr; in Philipp am 1. April um 10 Uhr. Pastor Fr. Müller.

Wahrheit. Die bewährteste u. daher von Tausenden von Ärzten des In- und Auslandes empfohlene Nahrung für gesunde und für kranke Menschen, besitzt einen hohen Nährwert, fördert die Knochen- und Muskulatur, regelt die Verdauung und ist im Gebrauche billig.

Freie Schützen-Verbindung „Eintracht“. Sonntag, den 21. März Punkt 1 1/2 Uhr Schiessübung. 1294 Der Schützenmeister. Allgemeiner Arbeiterverein São Paulo. Sonnabend, den 20. März 1915 abends 8 Uhr im Vereinslokal Rua José Bonifácio No. 39-A. Märzfeier DER VORSTAND. Turnerschaft von 1890 São Paulo. Rua Couto de Magalhães 54

Gründliche Behandlung von Frauenleiden mittels Thero-Praxid-Massage und Gymnastik. 1095 — 19-jährige Erfahrung. Frau Anna Granau Rua Aurora N. 100 São Paulo. Teilhaber wird gesucht für ein landwirtschaftliches Unternehmen und Gärtnerei, verbunden mit Blumenzucht. Erforderlich 8-10 Contos. Off. unter A. S. 100 an die Exp. d. B. 1285. Restaurant und Pension Zum Hirschen Rua Aurora No. 37 — S. Paulo empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten. Mässige Preise. Stets frische Antartica-Chops — Es ladet freundl. ein 1017 Georg Hee Pensionisten werden jederzeit angenommen. — Auch Mahlzeiten ausser dem Hause. Jeden Sonntag Tanzmusik. Jeden Abend Klavierunterhaltung Geöffnet bis ein Uhr nachts. Arbeit schriftl., oder solche in kaufmännischer Art in irgendwelcher Art gesucht, von intelligen Mann. Gütige Angebote unter „F. P.“, Rua Bernardino de Campos 34 (Paraisópolis) gr.

Bäcker welcher Deutsch und Portugiesisch spricht und schreibt, Uebung in Maschinenschreiben hat, Geschäftspraxis besitzt, sucht Stellung in einem kaufmännischen Geschäft, in welchem ihm Gelegenheit geboten wird, sich täglich einige Zeit im Bureau zu beschäftigen, um Praxis in der Buchführung zu bekommen. Briefe an F. G., Rua Rego-Freitas N. 86, erbitten. 1275. Padaria „Germania“ Deutsche Bäckerei von Schmidt & Matt Rua Helvetia 92 São Paulo 000 1014 Deutsches Brot in allen Qualitäten, Biskuits, Kaffee- und Teegebäck. Erläut. Bäcker. Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 59 in der Nähe der Bahnhöfe São Paulo empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke — Gute Bedienung. Mässige Preise. — Gelegentlich Zuspruch läßt sich bestens empfehlen der Inhaber. 1021 José Schnoegherer. 1004 Dr. Abraão Ribeiro und Camara Lopes Rechtsanwältin — Sprechen deutsch — Sprechstunde: von 3 Uhr morgens bis 9 Uhr nachmittags. Wohnung: Rua Maranhão No. 3 Telephone 3297. Rua Albuquerque Lins 65 Telephone 4002. Büro: Rua José Bonifácio N. 7 Telephone 2949.

Junger Mann welcher Deutsch und Portugiesisch spricht und schreibt, Uebung in Maschinenschreiben hat, Geschäftspraxis besitzt, sucht Stellung in einem kaufmännischen Geschäft, in welchem ihm Gelegenheit geboten wird, sich täglich einige Zeit im Bureau zu beschäftigen, um Praxis in der Buchführung zu bekommen. Briefe an F. G., Rua Rego-Freitas N. 86, erbitten. 1275. Padaria „Germania“ Deutsche Bäckerei von Schmidt & Matt Rua Helvetia 92 São Paulo 000 1014 Deutsches Brot in allen Qualitäten, Biskuits, Kaffee- und Teegebäck. Erläut. Bäcker. Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 59 in der Nähe der Bahnhöfe São Paulo empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. — Vorzügliche Küche und Getränke — Gute Bedienung. Mässige Preise. — Gelegentlich Zuspruch läßt sich bestens empfehlen der Inhaber. 1021 José Schnoegherer. 1004 Dr. Abraão Ribeiro und Camara Lopes Rechtsanwältin — Sprechen deutsch — Sprechstunde: von 3 Uhr morgens bis 9 Uhr nachmittags. Wohnung: Rua Maranhão No. 3 Telephone 3297. Rua Albuquerque Lins 65 Telephone 4002. Büro: Rua José Bonifácio N. 7 Telephone 2949.

Deutscher Garten (Chacara Brotero) Sant'Anna. Zeige dem geehrten Publikum von São Paulo und Umgegend ergebenst an, dass ich den Deutschen Garten in Sant'Anna von Herrn Tolle übernommen habe. Ich bitte das Herrn Tolle erwiesene Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich aufmerksam und saubere Bedienung zusichere. São Paulo, 18. März 1915. Hochachtungsvoll Paul Kretzsch.

Neues Haus eben fertig gestellt, in der Rua Appolinio N. 42, Ecke Rua Vergueiro, zu vermieten, enthaltend Wohnzimmer, Esssaal, 3 Zimmer Küche mit Gasofen, emaillierte Badewanne mit Heizofen, Unterboden, Waschbank, Hof mit separaten Eingang, Elektr. Licht, Wegen Kontrakt zu erlangen Rua Vergueiro 165 oder Casa Levy, Rua 15 do Novembro 10A 1251

Zu vermieten ein neues modernes Haus enthaltend: 3 Zimmer, Esssaal, 3 Schlafzimmer, Copa, Küche, Speisekammer, Bad etc. Hoher bewohnbarer Porão, eventual: Saal, Kabinett, 2 Schlafzimmer, Plättzimmer, 6r. Waschküche etc. Rua Pamplona N. 52-A, Av. Paulista. Näheres Av. Paulista 79 1274

Gutes Haus vollständig neu, in der Rua Appolinio 41 zu vermieten. 2 Zimmer, Esssaal, Küche m. Gasofen, emaillierte Badewanne und Dusche, Kleiner Lichtof. Mietspreis 100\$. Birge verlangt. Rua Vergueiro 165. 0000

Dr. Lehfeld. Hochachtungsvoll 1013 etabliert seit 1842. — Sprechstunden von 12-3 Uhr. Rua da Quitanda N. 3, I. Stock, São Paulo.

Agenten aktiv und mit guten Beziehungen am hiesigen Platze für Feuerversicherungs- Abschlüsse gesucht. „Atlas“, Rua Libero Badaro 25 von 9-12 Uhr mittags.

Dr. Senior. Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Sprechstunde deutsch. 1003

Dr. Worms Zahnarzt. Praça Antonio Prado No. 8. Caixa „A“ — Telephone 2537. 1030 Sprechstunden 8-3 Uhr

Alt-Berlin. Chopstokel n. Frühstücksstube. John S. Smithson 1037. Eisbier und Sauerkraut sowie jeden Tag die allerkompletesten Marken: Hockepeter, saure etc. G. Clark, Ladeira Sta. Epligenia No. 29

O. J. Britto. 1029 Spezialarzt für Augenerkrankungen. ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12-12 1/2 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo.

Höhere Knaben- und Mädchenschule. Fr. Marie Grothe. INTERNAT u. EXTERNAT 1010 S. Paulo. Lehrplan deutscher Ober-Realschulen resp. höherer Mädchenschulen. — Sprechstunden: Montag bis Freitag von 1 bis 2 Uhr. Rua Cesario Motta Junior 3. Marie Grothe, gepörrte Lehrerin für Mittel- und höhere Mädchenschulen. Unterrichtsdeutsch, französischer und englischer Sprache in Privatstunden u. Abendkursen wird erteilt von Fräulein Mathilde Grothe, städtisch gepörrte Lehrerin.

Hofzimmer. möbliert, mit Badgelegenheit für 2\$000 zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl. 1230

Recebedoria de Rendas da Capital. Gebühresteuer 1914. Laut Verfügung des Herrn Carlos de Carvalho, stellvertretender Verwalter dieses Steueramtes, benachrichtige ich die Steuerpflichtigen, dass in Uebereinstimmung mit dem vom Staatschatzamt empfangenen Instruktionen die rückständige Gebäudesteuer des Jahres 1914 bis 31. d. Monats ohne Strafzuschlag (Multas) entrichtet werden kann. S. Paulo, 5. März 1915. Der Chef der 2. Abteilung 1258 Manoel de Aguiar Vallim. Das Deutsche Heim. Rua Conselheiro Nebias 9 bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Die das Heim leitende Gemeindegewerkschaft ist in Heimangelegenheiten daselbst wochentäglich von 9-12 Uhr vormittags zu sprechen.

Dr. Stapler. ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg d. Hospitaller etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital. Operateur und Frauenarzt. Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr Telephone 1407 1003

Hotel u. Pension Suisse. Bestes Familien-Hotel. Rua Brig. Tobias 1 Telephone 1231 SÃO PAULO 1064

Dr. Carlos Niemeyer. Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arcoche No. 2. — Konsultorium: Rua Alvares Penteado N. 6. Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 1016

Die höhere Pflicht.

Roman von Doris Frein v. Spätigen.

(4. Fortsetzung.)

Die in zierlichen Marmorsäulchen hängende, altmodische Stutzuhr mit dem blendend weißen Zifferblatt und dem gravitisch pendelnden Perpendikel hob leise surrend zum Schlage aus.

„Zwölf!“ Alexander Solten, der am geöffneten Fenster stand, drehte sich nach dem Innern des noch unbeleuchteten Zimmers um.

Es war ein großer, ziemlich niedriger Raum. Das alte westfälische, säulgetragene Himmelbett, unter dessen kostbaren, jetzt verblichenen, gelben Damastvorhängen vielleicht einstmals ein König oder Fürst seine ehrgeizigen Träume geträumt haben mochte, reichte fast bis zur Mitte desselben, als prunkhaftes Gegenstück zu einem reich eingelegeten und geschmückten, mächtigen Kleiderschrank, welcher an der anderen Längswand stand.

Wie oft hatten gerade seine unergündlichen Tiefen ihm und Reinette zu Lebzeiten von Tante Anna Scholl als Versteck gedient!

Ja, selige Kindertage, die man hier draußen in Brink erleben durfte, glücklich, wieder einmal der beschränkten elterlichen Wohnung entronnen zu sein! Und diese hübschen Erinnerungen waren auch stets mit allerlei sportlichen und materiellen Genüssen verknüpft: Reiten, Gendeln, im Winter lange Schlittenfahrten, die ersten schüchternen Jagdversuche — oh, und das unvergessene „Gewölbe“! Wie duftete es stets darin, so köstlich nach Obst, gefüllten Backlaumen-Kisten, nach Gänsebrüsten und Schinken — die Bretter voller Streusel- und Pfannkuchen nicht zu vergessen!

Jetzt ruhten Tante Anna und ihr Mann, jener gutherzige Poltron, der aber ein großer Künstler und leidenschaftlicher

cher Sammler gewesen — jetzt auch ruhten die eigenen Eltern im kühlen Grabe. Die Zeit schien windesschnell über jene glücklichen Tage hinweggerauscht zu sein. Lex war durchaus keine so sentimentalen Regungen geneigte Natur; im Gegenteil, nun er bald vor einem neuen Lebensabschnitte stand, bedrückte es ihn beinahe, an Verhältnisse gemahnt zu werden, die das Abhängige seiner jetzigen Lage doppelt fühlbar machten.

Die ganze Misere des Vaterhauses, das entsetzliche Einschränken, Sparen und Sich-nach-der-Decke-Strecken war dem gnußsüchtigen, ehrgeizigen Knaben wie eine ihm entwürdigende Sklavenskette erschienen.

Gewiß, die kränkelnde Mutter und später auch der einem unheilbaren Leiden verfallene Vater hatten mit knappen Mitteln ihr Bestes und Möglichstes aufgebietet, den beiden Kindern eine gute, standesgemäße Erziehung zu geben. Von der Majorspension allein konnte man nicht leben, also blieb der Rettungsanker immer nur das kleine Kapital. Ein stetes Ringen um die Existenz, ein harter Kampf mit Not und Verpflichtungen mochte es wohl gewesen sein. Das Ansehen der Friede, die Erholung von allem Erdenleide war ihnen zu gönnen.

Arme Eltern! Heute vermochte Alexander die quälenden Gedanken und Erinnerungen nicht los zu werden.

Er hatte mit Gusti nach dem Abendbrot noch eine Flasche Bernkastel getrunken, und der schwere, alte Wein wirkte aufregend auf Phantasie und Nerven, er peitschte ihm das Blut so wild und zügellos durch die Adern.

Sich weit zum Fenster hinausstehend, gab er die brennende Stirn der erfrischenden Nachtluft preis; unregelmäßige Atemzüge hoben seine Brust.

Des abnehmenden Mondes schmale Sichel stand fast wagerecht am Himmel und verlieh dem magischen Sommernachtsbilde einen eigenen Reiz. Die alten Eichen im Park rauschten geheimnisvoll, von den

nahen Rosenrabatten und Nelkenbeeten stieg ein würziger Duft auf, und wenn das Käuzchen hoch oben in den Baumkronen sein unheimliches „Kibit, Kibit“ ertönen ließ, dann rieselten leichte Schauer durch Alexander Solten's Glieder.

Ideen, Pläne, Zukunftsträume jagten durch seinen Geist.

Mit eisernem Fleiße hatte er gearbeitet, um das ihm vorgesteckte Ziel zu erreichen.

„Erst einundzwanzig Jahre! Das reine Kind gegen mich, Lex!“ Gusti Scholl sagte das erst heute. Er spielte sich ihm gegenüber gern als erfahrener Weltweiser auf, worüber sich der Jüngere innerlich besonders erboste.

Lächerlich! Die Obersekunda eines Realgymnasiums war Gustis Endstation gewesen.

Aber dabei fiel es Lex durchaus nicht ein, seinem Aerger zu verraten; im Gegenteil bemühte er sich, mit allen Menschen gut zu stehen. Er mochte Gusti Scholl überhaupt nicht sonderlich; seine derbe, etwas prahlische Manier reizte ihn oft. Im Grunde fühlte er auch für Gerald wenig Sympathien, obgleich dieser ihn mit seiner beneidenswerten Weltkenntnis und Formgewandtheit gewaltig imponierte. Eine angeborene Schlaueheit hielt ihn jedoch davon ab, den ihm geistig weit überlegenen Onkel und Wohltäter mit Huldigungen und Lobhudeleien zu überschütten.

So kamen beide recht gut und freundschaftlich miteinander aus.

Lex liebte überhaupt niemand wie sich selbst, da sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet war, einmal den Gipfel menschlicher Leistungs- und Schaffensfähigkeit zu erklimmen.

Stellung, Ruhm, Reichtum. — das schien jene schillernde Fata Morgana, welche, solange er logisch zu denken vermochte, sein ehrstüchtiges Herz erfüllte, seine stets rege Phantasie ungelockt.

In dieser seiner berechnenden Weisheit er anfangs auch die Schwester zu beeinflussen versucht. Reinette sollte einstmals eine Rolle im Leben spielen, und

sie mochte noch kaum drei Monate in der Verwandten gastlichen Hause gewohnt haben, als er ihr schon allerlei Verhaltensmaßregeln und weise Lehren ins Ohr gerannt hatte.

„Immer hübsch diplomatisch. Kleinel füge dich stets widerspruchlos in alles, opponiere nie, auch wenn du im Innern anderer Meinung bist. Reiche Leute wollen subtil behandelt sein. Ich komme das, bedenke, daß wir arm und abhängig sind!“

Zu seiner Mißstimmung schienen indes diese „praktischen“ Mahnworte bei den den Kinderschuhen kaum entwachsenen Mädchen keine Nutzenverwendung zu finden.

Reinette hatte den Bruder nur mit großen, verwunderten Augen angesehen und spöttisch geäußert:

„Da müßte ich ja falsch sein und lügen! Nein, ich rede, wie mir der Schmalbel gewachsen und wie mir's ums Herz ist!“

„Du bist eine alberne Gans!“

So endete damals wieder einmal ein zwischen den beiden so ungleichen Geschwistern heraufbeschworener, kleiner Streit. Und dennoch sollte dem jungen Streber die Schwester als Mittel zum Zwecke dienen.

Daß das gescheite, trotz seiner undiplomatischen Geradheit anziehende Mädel in Schönstein festen Fuß gefaßt hatte, schien bald ersichtlich. Mit Vorliebe nannte Onkel Gerald die Kleine „unser Kind“.

Da durfte wohl auch der Bruder auf der Verwandten Teilnahme und Interesse rechnen.

Jetzt nur noch ein paar gemütliche, faule Wochen bei dem leichtlebigen und genußfrohen Gusti Scholl in Brink — dann auf nach Schönstein, um mit Onkel Gerald Zukunftswünsche und -pläne zu besprechen.

Alexander von Solten war nun wieder ganz klar im Kopfe geworden. Die alte Sicherheit und Ruhe schien zurückgekehrt, als er endlich sein Haupt unter dem

hohen Baldachin des Himmelbettes zum Schlummer niederlegte.

Quers über den großen, ausgedehnten Rasenplatz, der wie ein satterger Topf das sogenannte Schönsteiner Barockschloß vom neuen, mehr villenartigen Wohnhause trennte, lief eine weiße Mädchengestalt in ängstlicher Hast.

Ein paarmal wandte sie den Kopf nach rückwärts; dann, als endlich das erstrebte Ziel, ein dichtes Gebüsch, glücklich erreicht war, sank sie tiefatmend mit vor Erregung glühendem Anflitz auf die zunächst am Wege stehende Bank.

„Gottlob — sie haben mich nicht gesehen!“ flüsterte sie beklommen und strahlte hastig über das in Unordnung geratene, goldbraun schimmernde Haar, welches in gelockerten Zöpfen und widerspenstigen Ringeln über dem verschobenen Gartenhut hervorquoll.

Wie zur eigenen Beruhigung fuhr sie murrend fort:

„So ein Renkontre auf der Landstraße — puh! Graf Goldringen wäre zweifellos vom Pferde gesprungen; beide natürlich lauch der Japaner, und sie hätten mich — einer rechts der andere links — bis zum Hause eskortiert. So was ist mir gräßlich — schon der Diener wegen, und Tante Oily, die meist oben am Erkerfenster sitzt, kann dann das Necken nicht lassen. Ich werde ja immer gleich puterrot; besonders wenn Onkel Gerald mich mit seinen durchdringenden, großen Augen so prüfend ansieht!“

Reinettes Busen wogte noch immer heftig auf und nieder; indem sie die Zweige eines Rotdornbushes auseinanderbog und nachdem am Stachelkahlzaun des Parkes vorüberführenden Fahrweg hinüberspähte.

(Fortsetzung folgt.)

CHAPELARIA GERMANIA Rua Sta. Efigenia 124 — S. Paulo

Charutos Dannemann Sem Rival Geisha

Frische Minas-Butter zu 3\$000 und 3\$500 das Kilo. Salzheringe

Sämtliche Gemüse- und Blumensamen Loja Flora :: Francisco Nemitz

Restaurant Progredior von Leiroz & Livreri

Dr. H. Rüttimann Zu vermieten

Ao Ponto do Viaducto von Willi Spanier

Bromberg, Hacker & Co. Kombinierte Reismühlen STETS AUF LAGER

Zeit ist Geld Aspirin Tabletten „BAYER“

Inis-Theater Rua 15 de Novembro S. PAULO

Kino-Vorführungen Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele

Dr. Nunes Cintra Praktischer Arzt (Spezialstudien in Berlin)

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten

FREDERICO JOACHIM FILHO Steinway & Sons und Perzina

Sofort zu vermieten ein freundlich möbliertes luftiges Zimmer

Dr. Robert Schmidt Zahnarzt

CASA LUCULLUS Buchweizen-Grütze Knorr's-Mehle Weizen-Gries Hafer-Kakao

DEPOSITO NORMAL GEGRÜNDET 1878

Frisch angekommen: Holländ. Vollhering-Käse

Herr Oscar Köppe wird gebeten, Geschäfte wegen in der Continental, Rua Libero Badaró 19, vorzusprechen.

Fürs Rote Kreuz gebe ich 1008, wenn mir jemand eine Brauerstelle oder ähnlichen Posten verschafft.

Rassenhunde Zu verkaufen ein paar schwarze Pudeln, sowie ein paar Schoss-hündchen, alle stauberein, 6 und 8 Monate alt.

Viktoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte und diplomierte Hebamme

Tüchtiger Bäcker in Doen erfahren, sucht Stellung, auch im Innern.

Zimmer in besserem Familienhause ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 61

Sexta-feira, 19 de Março de 1915

N. 61

Serviço telegraphico

do

Diario Allemão

BUENOS AIRES, 18. — O conhecido jornalista russo Menschikow, cujos artigos, como é sabido, estão sendo inspirados pelo ministério do exterior da Rússia escreve no «Nowoje Wremja» que a Rússia aspirava um accesso ao oceano. Essa aspiração chegará a ser uma realidade com a occupação de Constantinopla e dos Dardanellos. — Esse artigo é considerado como um annuncio á Inglaterra e á França que a Rússia nem de longe não pensa desistir das suas aspirações sobre Constantinopla, mas elle tambem adverte os estados balcanicos, a Grecia e a Italia quaes são as aspirações da Rússia.

BUENOS AIRES, 18. — Os allemães ganharam terreno em redor de Ossowez e conseguiram collocar as suas baterias de modo que a fortaleza mesmo pôde ser atacada. A queda de Ossowez é questão de pouco tempo.

BUENOS AIRES, 18. — Submarinos allemães torpedearam os vapores inglezes «Atlanta» e «Fignal». O primeiro conseguiu alcançar, apesar que gravemente avariado, um porto. O outro afundou-se.

BUENOS AIRES, 18. — O «Times» de Londres traz a sensacional communicação que os allemães, provavelmente, em breve tentaráo romper as linhas franco-inglezas e marchar sobre Paris. Segundo aquella folha londrina os allemães dispõem, actualmente, no campo occidental da guerra, mais de 2.250.000 homens e elles estão promptos a assumir uma offensiva geral. Essa noticia causou grande impressão na Inglaterra, onde geralmente se acreditava que os allemães tinham somente pequenas forças no oeste e que elles estão obrigados a ficar na defensiva.

O «Nowoje Wremja» de São Peterburgo faz uma declaração quasi identica sobre a situação no campo da guerra opposto, dizendo que os austro-allemães dispõem, nos Carpathos, forças muito consideraveis e accrescentandó que a magnifica rede ferro-viaria permite aos austriacos e allemães de concentrar, com facilidade, as suas forças nos pontos determinados e provid-os de munições com uma rapidez espantosa.

A coincidência de taes declarações faz a impressão que ambos os orgams mais importantes dos aliados querem preparar o espirito das respectivas populações para certas probabilidades.

BUENOS AIRES, 18. — (retardado) Foi recebida, em Amsterdam, a seguinte communicação de Berlim: «Depois da derrota soffrida na região ao leste dos lagos masurianos pelo antigo decimo exercito russo e depois da capitulação no bosque de Augustowo o general em chefe do dito exercito, barão Sievers, o chefe do seu estado maior e o commandante do terceiro corpo de exercito, considerados responsaveis pela nunca vista catastrophe militar, foram destituídos dos seus respectivos altos postos pelo gran-duque Nicolaus Nicolajewitsch.

Com os restos desse antigo decimo exercito e com tres novos corpos foi formado ás pressas, um novo X exercito que tentou rechassar os al-

lemães das margens do rio Bóbr e do Grodno.

Os allemães occuparam-se então, não somente em recolher os presos de guerra deixados pelo inimigo nas suas mãos, no bosque de Augustowo.

Até á terminação desse trabalho, que foi demoroso, os russos foram contidos e os allemães prepararam novas posições sem que o inimigo se apercebesse. Isso deu logar a que os russos bombardassem as antigas posições allemães até fins de Fevereiro.

O commandante em chefe das forças russas annunciou que a «grande victoria» das tropas moscovitas, a 9 de Março, impediu o novo avanço allemão, mas a verdade foi que tal avanço nem faz parte do plano allemão, nem a «grande victoria» teve logar.

O 3.º corpo russo foi atacado de flanco, retirando-se perceptivelmente e deixando sem protecção o flanco do 2.º corpo, que teria sido rodeado se o commandante russo não tivesse ordenado a sua retirada immediata.

Pela segunda vez, o bosque de Augustowo ficou cheio de grandes despojos de guerra, cujo valor até agora não se pode calcular.

A offensiva russa nos Carpathos, da qual os aliados ainda contam maravilhas, pode ser considerada fracassada completamente.

A guarnição russa da praça de Lemberg que foi desfalcada em beneficio das tropas de linha dos Carpathos, tem soffrido grandes revezes, caso que, chegando a tal ponto, ella não está em condições de defender a capital da Galicia.

As forças que sitiam a praça forte de Przemysl tambem foram consideravelmente reduzidas devido aos grandes reforços que ellas tinham de enviar para as linhas de combate.»

BUENOS AIRES, 18. Uma communicação official de Vienna diz que a offensiva russa nos Carpathos vac decahindo. Os austro-hungaros tomaram as alturas de Wyazkow, fazendo grande numero de prisioneiros e conquistando muito material bellico.

BUENOS AIRES, 18. O commandante da praça forte russa Nowogeorgijewsk mandou prender um grande numero de israelitas e considerar como refens por haverem elles dito acreditar que a victoria allemã daria liberdade politica aos judeos. Todos os prisioneiros foram ameaçados de fuzilamento, caso ficasse provado que os judeos prestam qualquer apoio aos allemães. Esses refens desde já podem ser considerados perdidos, pois nada é mais facil, na Russia, do que fabricar provas contra os judeos.

BUENOS AIRES, 18. O «Corriere della Sera» de Milão publica uma informação de Bukarest, dizendo que toda a população da Rumania exige a libertação da Bessarabia do jugo russo que opprime esta provincia rumica de modo mais brutal ha 36 annos.

BUENOS AIRES, 18. O presidente da Prussia Oriental constata officialmente que durante a primeira invasão russa foram incendiadas 10.000 casas e assassinados 2000 civis; 4000 civis foram

levados para a Russia como prisioneiros. Durante a segunda invasão foram assassinados 4000 civis e saqueadas 80.000 habitações.

BUENOS AIRES, 18. O «Petrogradsky Courier» constata que toda a população russa aprova as declarações dos ministros Goremykin e Sasonow de que os Dardanellos têm de pertencer á Russia e á nenhum outro Paiz.

BUENOS AIRES, 18. A subscrição para o emprestimo de guerra francez só alcançou tres bilhoões de francos apesar que o prazo da subscrição fosse prolongado.

BUENOS AIRES, 18. Os criticos militares allemães consideram a retirada do novo X. exercito russo um facto tão importante como uma batalha ganha, tanto por causa das perdas materiaes como por causa do effeito moral.

BUENOS AIRES, 18. Segundo informações de São Petersburgo, em consequencia da derrota na Masuria foram destituídos o general em chefe e mais doze generaes.

BUENOS AIRES, 18. Um submarino allemão torpedeou e afundou, poucas milhas da costa hollandeza, o vapor inglez «Leuwarden».

BUENOS AIRES, 18. Os pilotos em Bergen Norvega, negam-se expor-se ao perigo de minas que os inglezes semearam no mar do Norte.

BUENOS AIRES, 18. Um amigo do ex-ministro Venezelos declarou que o rei Constantino, o conselho da corôa e o ministro da guerra são decididamente contrarios á participação da Grecia na guerra europea, participando neste pensamento tambem varios partidos politicos. As compensações territoriaes offerecidas á Grecia pela triplice entente não são equivalentes aos sacrificios exigidos.

BUENOS AIRES, 18. No porto de Lemnos chegaram onze vasos de guerra inglezes e francezes gravemente avariados pelo fogo dos fortes dos Dardanellos.

BUENOS AIRES, 18. Noticias de Paris admittem que desde o dia 10 de março foram torpedeados, pelos submarinos allemães, vinte navios francezes.

BUENOS AIRES, 18. Communicam de Vienna que o numero de desoccupados tem se diminuido muito.

BUENOS AIRES, 18. Os turcos empregam na defesa dos Dardanellos baterias de motores, cujo tiro é muito certo e que economizam as munições. A locomoção dessas baterias é facilima e rapida. Os aliados gastaram até agora, em plena perda, munições em valor de 150.000.000 francos.

Telegramma official

da legação allemã em Petropolis.

O quartel general allemão communica em data de 17 de março: O combate pela posse do penedo, hontem referido, no encoste do sul da altura de Lorette foi decidido a nosso favor.

No Champagne varios ataques francezes ao oeste de Perthes e ao norte de Le Mesnil ficaram sem offeito.

Os francezes reuniram maiores forças em Le Mesnil onde a lucta ainda prosegue.

Os combates nos Argonnes continuam. Os francezes conseguiram passageiramente occupar os encostes a sudoeste de Vauquois mas foram logo expulsos.

Dois ataques francezes na fioresta Le Pretre, ao noroeste de Pont-à-Musson, fracassaram.

Nos Vosges só houve duellos de artilheria.

Os russos tentaram novamente avançar sobre Taurougon e Laugzargen, sendo repellidos.

Egualmente faharam todas as tentativas russas de romper as nossas linhas entre os rios Skrwia e Orsiz.

Ao sul do Vistula nada de novo. (ass) Pauli.

O stock-ouro do Banco do Imperio Allemão.

Em 7 de Dezembro o balancete semanal do Banco do Imperio Allemão deu pela primeira vez, desde a sua fundação, um stock-ouro de mais de dois mil milhões de marcos. O que isto significa, vê-se de que na mesma data ha dois annos não existiam sequer 3/4 milhar (mil milhões) de marcos em ouro nos cofres do Instituto central de notas do Imperio Allemão. Contra o fim do anno passado pela primeira vez ultrapassou-se o primeiro milhar. O sr. Havenstein, presidente do Banco, desde então esforçou-se por uma politica tendente a augmentar o mais possivel o stock-ouro do Banco. Em 23 de Junho deste anno, antes de rebentar a guerra chegaram ao ponto mais alto com um stock mais ou menos de 1.13 mil milhões de marcos. Logo depois de romper a guerra o stock-ouro baixou a 1.1/4 mil milhões de marcos por terem os taes medrosos retirado do Banco os seus capitales. Mas no começo da guerra passaram para o Banco o thesouro de guerra da Torre de Julio (Juliussturm) e a reserva de guerra na importancia de 205 milhões de marcos. Além disso, pediu-se ao publico a entrega ao Banco do Imperio das moedas de ouro que comissão guardava e serviu-se para os seus pagamentos de notas e bilhetes de bancos. O resultado ultrapassou a todas as expectativas. De semana em semana augmentou o stock-ouro do Banco do Imperio, apesar de diminuir bastante o stock-ouro existente na Allemanha devido ás despesas para fins bellicos na Belgica, pelos estrangeiros que partiram da Allemanha e pelos pagamentos do Banco do Imperio a fazer á Hollanda. Ao todo, o stock-ouro do Banco augmentou, desde o dia 31 de Julho deste anno, a 768 milhões de marcos. A garantia ou cobertura do papel-moeda fixada por lei em um terço de sua importancia pelo menos, eleva-se em 17,7 por cento actualmente i. é, mais de que nos annos anteriores. Sommando-se mesmo todas as obrigações do Banco do Imperio, vencidas diariamente, o actual stock-ouro representa uma garantia de 35,3 por cento. E não ha dúvida que essa entrada de ouro continuará ainda a dar-se, pois o movimento patriótico de troca das moedas-ouro retidas por particulares, tendo começado só em poucas cidades e aldeias, deu por toda a parte resultados admiraveis. Suppõe-se existirem em mãos particulares ainda 1/3 mil milhões de marcos em moedas-ouro que deviam ter o seu lugar nos cofres fortes do Banco. O publico, tendo-se familiarizado pouco a pouco com a moeda-papel mostra-se prompto, a pedido de honens patrioticos, a fazer a troca de ouro contra papel. Só os medrosos, que depositaram grandes stocks de ouro nas caixas fortes dos bancos, tendo vergonha agora, entregam o seu stock para trocar apenas em sommas pequenas. Por isto de toda a importancia que agora tambem as agencias do correio e os bancos particulares ajudem a transmitir ao Banco do Imperio as moedas-ouro allemãs.

Ao costume de muitos orives gastarem, fundindo para os seus fins industriaes, moedas de vinte marcos, cujo peso exacto se conhece, occorre o Banco do Imperio fornecendo chapas de ouro com o peso exacto, que por não precisarem da cubagem, têm ali o quilate de ouro ainda mais fino. Em todo o caso, mesmo durante a guerra mais tempo, a Allemanha tem dinheiro bastante para manter o valor de suas moedas.

Balas Dum-dum

(Transcripto)

Dois inglezes prisioneiros de guerra em Allemanha ha pouco interrogados pela autoridade militar, ante ella depuzeram acerca do uso de balas Dum-Dum no exercito inglez. São elles o coronel Gordon do regimento Gouidon Highlander, ajudante do rei da Inglaterra, e o Tenente-Coronel Neish do mesmo regimento.

Consta dessas deposições reproduzidas da photographia do original e traduzidas ao portuguez que o governo inglez forneceu a ambos os officiaes balas de revolver achatadas.

Estas balas não podem ter outro designio que o de occasionarem feridas quanto mais horriveis, convidos os ditos officiaes em que elles mesmos duvidaram que classe de projectis estivesse em harmonia com as leis de guerra e que por esse motivo os enterraram. Mas a munição encontrada em revolvers inglezes tomados ao inimigo demonstra que outros officiaes e soldados inglezes na batalha serviram-se de aquellas balas cujas photographias reproduzimos.

Em presença deste facto o governo inglez terá difficuldade de fazer crer que o uso das balas Dum-Dum pelas suas tropas seja mera phantasia.

Tradução

Em Plymcuth recebia munição para o revolver. Estava achatada por diante.

Duvidando que essa munição respondesse com as leis de guerra e não podendo obter uma informação conclusiva a este respeito dos meus superiores, a enterrei. Quatro dias antes da batalha de Mons, na qual por primeira vez encontrei-me com o exercito allemão guardei o meu revolver na minha bagagem maior e nunca mais o levei. A munição de revolver era a mesma como aquella que fornecem a mim e aos demais officiaes do regimento Highlander no mez de Junho p. po. para os exercitos de tiro a revolver.

Torgau 19 de Setembro 1914 (assi) W. E. Gordon Colonel Gordon Highlanders. A. D. C. to the king.

Escrepto na minha presença: Barão de Lersner, Tenente de reserva do Reg. de Husares 7.

Barão de Berckheim, tenente de reserva do Reg. Dragões da Guardia 2.

Tradução

Com respeito á munição do revolver direi que a bala estava achatada por diante. Vi esta classe de balas por primeira vez neste verão em occasião dos exercitos de tiro.

A pedido do barão de Lersner faço esta declaração por escripto como resposta a perguntas verbaes.

Torgau, 19 de Setembro, 1914. G. H. Neish, Lt. Col. Ist. Highlander.

Escrepto na minha presença: Barão de Lersner, tenente de reserva R. de Husares 7.

Barão de Berckheim, tenente de reserva do Reg. Dragões da Guardia 2.

No momento de ser feito prisioneiro em Bertrix no dia 27 de Agosto as 3 horas a. m. tinha no meu poder só 3 balas de revolver aguçadas as que pedi emprestadas de outro official. Não possuia outras balas achatadas por diante do que aquellas entregadas mim, as tinha enterrado. Não lembro onde enterrei as balas, mas seguramente foi alguns dias antes de iniciar a batalha de Mons dia 23 de Agosto.

Torgau, 19 de Setembro, 1914. F. U. Neish Lt. Col. Ist. Gordon Highlander.

Escrepto na minha presença: Barão de Lersner tenente de reserva do Reg. de Husares 7.

Barão de Berckheim, tenente de reserva do Reg. Dragões da Guardia 2.

Carta de um senhorio francez dirigida a um coronel allemão

(Tradução textual)

N. 1 de Janeiro de 1915.

Meu Senhor coronel!

Na vespera de Natal declararam os soldados, que estavam alojados em casa do Senhor B. aos demais habitantes da casa, que na noite de Natal não tinha nem allemães nem francezes, mas que quizeram festejar Natal como amigos com os cidadãos francezes.

Hoje, no primeiro dia do anno novo eu queria seguir o exemplo destes admiraveis homens e dizer lhe que francezes e allemães são amigos como uma grande familia, cujo chefe é V. S., senhor coronel. V. S., cuida de nos como um pae socorendo nos nas nossas indigencias diarias e procurando do fazer mais supportavel as consequencias da guerra. Assegura-se V. S., nos receiamos pela sua vida como pela nossa quando lá fora trovejaram os canhões, apesar de ser V. S., o inimigo do nosso paiz, porque nos estimam-mos a V. S., como nosso melhor amigo e desejamos lhe, para o anno novo, de coração, que V. S., não seja tambem uma das innumeráveis victimas desta guerra. Voltai feliz desta guerra e contai ainda aos seus netos da horrivel campanha em França.

Si nós aqui na França fallarmos mais tarde desta campanha, então diremos aos nossos patricios que fugiram agora, que elles fizeram uma falsa ideia dos allemães. Nos lhes contaremos, como os allemães festejaram aqui o Natal, como elles collocaram em quasi todas as casas da nossa cidade uma arvore de Natal como nos nunca tinhamos visto, como elles levaram as pequenitas crianças, consigo nos quartos onde estavam acensas as velas da arvore, fizeram-nos sentar sobre seus joelhos e lhes deram bolos e outros doces. E como estes allemães juntaram todas as crianças dos bairros mais pobres em uma casa e arranjaram-lhes uma festa de Natal como estas pobres crianças nunca tinham tido igual. Tambem isto nós contaremos aos nossos patricios, que, faltando o mais necessario, estes allemães repartiram conosco seus mantimentos, pão e tabaco; sim, em muitas casas nos somos os seus comenzaes.

Elles são como membros da familia, elles brincam com as crianças e não se ouve nenhuma palavra recriminadora sobre elles. Um jovem official, que mora em casa de uma mulher velha, chama ella sua «avo» e a trata com profundo respeito como um neto. Em poucas palavras, estes allemães são caracteres finos e nobres, o que nos nunca esqueceremos.

Seja lhe esta carta, estimado Senhor coronel, sempre uma lembrança da França, onde V. S. adquiriu amigos sinceros.

Com toda a estima

Emil Piot

Porque os inglezes querem apprehender o allemão

Antes da guerra muito pouco se sabia na Inglaterra da lingua alemã e menos ainda da sua litteratura. Ao «grande velho homem» Gladstone foi o autor de «Faust» e da «Iphigenie» um escriptor immoral, porque a virtude estava exilada das suas obras e o egoismo predominava. O leute Cramb de Londres o qual publicou no anno 1913 um livro «Germany and England» achou a critica de Gladstone má, mas peor ainda o facto, que o «Times» publicou ultimamente esta critica, duas vezes, com visível prazer.

Mas agora vae se operar uma mudança na Inglaterra. O velho historiador Kirkpatrick recommendou de novo em um livro «Estudos de guerra» (War Studies) a reforma do ensino superior. Elle escreve:

«A parte moderna do ensino merece maior consideração; os meninos inglezes presizam apprender allemão e o co-nhecimento da lingua allemã será para elles da maior utilidade, si elles invadem a Alemanha (if they invade Germany).

Que por enquanto, o conhecimento da lingua allemã não é muito generalizada, mostra bem o numero do «Punch» do dia 23 de Dezembro 1914. O principe herdeiro da Alemanha escreve ao seu pae uma «carta não escripta». «Do not imagine that Y am pulling your leg», que é traduzido: «Que eu te puxo a perna» Igualmente incompreensivel é, quando o principe herdeiro exprime o receio «que nos allemães» o termos sempre ao pescoço.

Fraternisação allemã-irlandeza em Nova York

No New York-Times» achou-se o seguinte e interessante relatório. O comité dos «Irish-Volunteers» tinha convocado uma reunião no grande edificio do Terrace Garden. Uma multidão enorme encheu os vastos salões. Ir-

landezes, Americanos e Allemães demonstraram num entusiasmo jubiloso a sua sympathia pela causa da Alemanha. Um dos oradores fallando duma união possivel entre os 20 milhões Americanos-Irlandezes, união bem capaz de exercer influencia sobre os jornaes americanos-inglezes e de obrigar o governo a observar uma estrita neutralidade, desencadeou uma tempestade de applausos. Quando James Larkin um dos chefes dos trabalhadores de Dublin, tinha acabado o seu discurso, levantou-se um homem para refutal-o. Mas os animos estavam a tal ponto agitados, que foi logo atacado por 12 homens furiosos, que não o largaram enquanto elle não gritou que sympathizava com a assemblea que odiava do fundo do alma tudo que era inglez. Quando a orchestra tocou a «Wacht am Rhein» houve varios incidentes violentos porque Joseph Sheridan, o reporter do Central-News de New-York, não se levantou, e um tenente dos Irish-Volunteers o obrigou a erguer-se. Quando veio um guarda civil em soccorro de Sheridan, Larkin gritou: «Deixem-no correr elle foi pago para isto.» O orador principal era o Professor Dr. Kuno Moyer. Este disse mais o seguinte:

«Elle rasgava em pedaços os jornaes que diziam que os Americanos-Allemães deviam aconselhar aos seus patricios na Alemanha de concluir a paz agora, enquanto ainda era tempo de salvar a Alemanha da destruição. Elle declarou estar prompto a pagar 1.000 dollars a qualquer casa de caridade se o Coronel Gordon e o tenente-coronel Neish das Gordon Highlanders, que agora estão prisioneiros em Berlim negassem depois da guerra sob juramento que elles nunca affirmaram, sob juramento, que suas tropas antes de embarcar para a França, recberam balas dum-dum para empregal-as na luta contra os allemães. Eu não podia respirar agora na atmosphera da Universidade de Harvard. Palavra de homem para homem sempre foi para mim uma necessidade e ninguém sabe que catastrophe se evitou desta maneira. Por meu contracto foi chamado á Universidade para discorrer sobre a poesia irlandeza.

Enviei uma copia da minha conferencia a um amigo na Universidade, que a mostrou ao director. Este resolveu que meu contracto devia ser annullado, porque não devia fazer esta conferencia que podia prejudicar o espirito da neutralidade deste paiz. Não quero fazer commentares e apenas acrescentar que estou bem contente de ter enviado a copia da minha conferencia.

E' verdade que nella exprimi a minha opinião que é uma desgraça para a Irlanda ter sido sua historia escripta pelo seu inimigo, o mesmo que hoje classifica os allemães de barbaros, povo incivilizado, contra sua propria consciencia.

Assistiram muitas senhoras e por toda a parte viu-se o uniforme elegante dos Irish-Volunteers.

O primeiro orador do dia foi Larkin que teve uma recepção entusiastica e que logo começou a falar contra a Inglaterra.

Elle chamou John Redmond um partidario da bandeira da Inglaterra ensopada em sangue. Depois disse que tinha quatro filhinhos na Irlanda e ao lembrar-se que elles podessem ser condemnados a passar a sua vida debaixo da bandeira ingleza, elle preferia elle mesmo lhes torcer o pescoço antes de supportar esta grande desgraça Larkins continuou depois:

«Ha 20 milhões de Allemães-Americanos e 13 milhões Irish Americanos nos Estados-Unidos, que poderiam forçar o governo e a imprensa de mudar de rumo. Eu pessoalmente não sou cidadão americano, e si apraz ao governo, pôdem me expulsar a qualquer hora. A reunião acabou com cantos patrioticos allemães e irlandezes.»

Approximação mallograda dos Francezes na Italia.

(Da Gazeta de Colonia de 27-11-1914)

O embaixador francez em Roma, Camille Barrère, entregou nesta primavera á imprensa italiana amiga da triplice entente a importancia de 3 1/2 milhões de francos, para que destaque nas suas folhas por letras salientes, as noticias favoraveis á triplice entente. Como elles obedecem fielmente, se vê na maioria dos jornaes milanezes em que se vêem em primeiro plano as informações francezes, russas e inglezas á frente em typos cheios destacadas ainda mais por subtítulos sensacionais. As communicações officias do quartel general allemão do contrario occultam-se embaixo, modestamente em caracteres diminutos.

Mas parece, que os francezes e franco-philos não se querem contentar nos seus fins em sómente influir a imprensa. Agora passam a organizar viagens circulares de conferencistas. O professor Charles Richet devia, com a sua autoridade de lente de physiologia da Sorbonne parisiense, captar tambem a sympathia po-

litica para a França entre os irmãos romanos. Tem a apparencia que conseguiu o seu intuito em Genova, mas em Turim, na cidade seguinte do seu programma de viagem, experimentou um repudio sensivel, em consequencia de sua falta de delicadeza. Os jornaes de Turim «Gazzetta del Popolo» e «Il Momento» publicam quasi identicos relatorios como segue:

«A associação de Iridentistas de Turim «Terza Italia» que depois da primeira Italia sem Roma e de segunda com Roma, aspira a uma terceira com as provincias italianas da Austria-Hungria, tinha convocado uma reunião em 13 de Novembro á noite no Hotel d'Europe, para assistir á conferencia do «celebre» lente da Sorbonne de Paris Charles Richet. Para defendel-o contra quaesquer incidentes eventuaes tinham surgido numerosos partidarios da guerra contra a Austria-Hungria, os socialistas reformadores.

Depois do presidente da reunião, professor Giglio-Tos, ter-se assegurado, por meio de um discurso inflammado a favor da guerra, do animo da assistencia e depois da «Terza Italia», a seguir, ter eliminado os espiritos opposicionistas ainda existentes, começou tudo muito bem.

As grandes palavras do physiologo parisiense sobre a guerra libertadora, iniciada pela França em companhia da Inglaterra e do imperador outocrata de todos os Russos em proveito das nações opprimidas, entre as quaes da Irlanda, foram devoradas com entusiasmo. Mas nesta altura passou o professor Richet a fallar de attitudo da Italia, e acabou-se. «Não exigimos hoje», exclamou o conferencista neste momento, «socorros» directos da Italia, nenhuma acção armada em favor da França. Podem conservar a sua neutralidade, mas tenham cuidado que a neutralidade seja perfeita. Não é perfeita, porém, nem ser ve aos interesses dos neutros, quando venha favorecer a um dos belligerantes, fornecendo-lhe alimentos e cobre para as suas armas e munições.»

«Nestas palavras», continua «Il Momento», foi interrompido o silencio benevol no meio do qual se ouvia o francez. As exhortações de Richet, que na Italia accusaram do commercio clandestino com a Alemanha, offenderam muitos ouvintes, manifestando-se a má impressão para com a Italia, em exclamações espontaneas de admiração e indignação.

Não obstante, o conferencista proseguiu da maneira: Italianos; exclamou exaltando-se, «não vos esqueçais de que nós somos os fortes e que só pertence a nós a victoria final, mesmo que não pareça assim neste momento ainda. Vencemos a Alemanha com a fome. A Inglaterra, a nossa amiga, é forte e domina os mares, interrompendo todos os mas caminhos, nos quaes mantimentos e armas poderiam ser importadas na Alemanha; mas que estes mantimentos e armas não cheguem por nosso intermedio á Alemanha! Guardai o vosso trigo para vós, Italianos; precisai delle, agora e ainda mais no futuro. Não vos esqueçais de que naquelle dia em que se souber que vós ajudastes com mantimentos e armas a Alemanha que nós queremos subjugar com a fome, a Inglaterra poderá fechar o estreito de Gibraltar, só com tres torpedeiros, a vossa unica via de approvisionamento, contando desta forma a vós mesmo a importação!».

Estas foram as ultimas palavras do conferencista, conforme refere «Il Momento». A indignação, da qual no inicio só pouco assistentes eram presos, rebentou agora num verdadeiro tumulto de todos. «Isto é violencia!» exclamaram uns, «Insolencias impudentes» outros. «Um hospede não se comporta assim!» «Ninguém deve injuriar tanto a Italia!» «Viva a Italia!» «Abaixo a França!» e outras exclamações confundiram-se. O orador, rodeado e protegido pela Terza Italia, ficou reduzido ao silencio durante um quarto de hora. Quando a calma ficou restabeleccida mais ou menos, tentou moderar o effeito das suas palavras um pouco, mas a cousa tornou-se ainda peor, pois voltou a fallar do trigo que a Italia não devia fornecer á Alemanha.

Agora sentiu-se a bofetada lançada á Italia ainda com maior exasperação: toda a sala era como que torcada por um descarga electrica. As senhoras apertaram-se em direcção das portas, atacando os homens, debaixo de gritos de indignação, á guarda da «Terza Italia, que se esforçou debalde a explicar a falta de delicadeza do conferencista por mal entendimento».

Finalmente encontraram-se sósinhos na sala os homens da «Terza Italia» com os seus Socialistas reformadores e os estudantes da associação «Giosué Carducci».

Mas lá fóra nas galerias da Praça do Castello, augmentou a multidão que sahía, com muitas centenas de italianos indignados. A noticia como tinha mallogrado tão lamentavelmente a propaganda do physiologo francez tinha-se propagado como uma avalanche. As exclusões de indignação contra o francez sem typos foram acompanhadas do gritos: «Abaixo a França!» Aquelles que protestaram foram preservados de pancadas somente pela intervenção da policia.

Mas apesar das medidas tomadas immediatamente conseguin uma turmada manifestantes chegar para junto do consulado francez, vaiando o consul e a França.

As finanzas italianas

Ainda em 20 de Dezembro o Ministro do Tesouro Italiano Telesco podia comunicar á nova camara eleita achar-se em optimas condições a situação financeira da Italia. O balancete annual do Estado apresentava então um saldo de 111 milhões de Liras; mas no correr do anno de 1914 o quadro mudou. Devia-se pensar agora na liquidação definitiva das custas com a guerra na Lybia felizmente acabada para que eram necessarios 800 milhões de Liras. Sobreveio o panico em consequencia do rompimento da guerra que, pelo decreto da moratoria, baixado na noite de 3 a 4 de Agosto, e pela declaração da neutralidade feita em seguida, só em parte cedeu a situações normaes.

A Italia declarando logo ao romper a guerra uma neutralidade armada, teve que contar com elevadas despesas extraordinarias, cuja importancia foi avaliada em um mil milhões de Liras. E' por isto que este paiz tambem neutro teve de recorrer a um emprestimo de guerra. Escolheu-se o typo de uma obrigação estadual de 4 1/2 por cento emitido a 97% e resgatavel a par dentro de 25 annos. Como se entendia de si mesmo, essa emissão teve grande successo, mas logo deram-se novas faltas.

Pelo commercio limitado imposto á Italia, as rendas de impostos, direitos de estradas de ferro, saldos dos correios e telegraphos, etc., baixaram enormemente. Dos paizes belligerantes voltaram para a Italia levas colossaes de operarios, os quaes em sua patria não achavam facilmente trabalho. E o Estado, para lhes dar trabalho, diminuindo assim a calamidade publica, teve de mandar construir obras, para o que pediu um credito de 200 milhões de Liras. Pela volta do anno sobreveio então a terrivel desgraça de um terremoto, que impoz ao Estado e povo italiano acções auxiliares tanto mais custosas por fallarem, em vista da guerra europea, o pedido de socorros dirigidos ao estrangeiro. Esta situação tão precaria coincide com um augmento colossal dos preços de trigo, causado pelas difficuldades da importação em consequencia das medidas tomadas pela Inglaterra e pela França contra a navegação no Mar do Mediterraneo, e pelo bloqueio dos Dardanelos. Uma consequencia muito critica disto foi a revolução por falta de pão na Catania, onde o povo quiz impedir á força o embarque da farinha para Tripoli. Durante a guerra mundial mais tempo ainda, o Estado provavelmente deve tomar tambem medidas para fazer desaparecer a carestia do pão. Comprehende-se por isso que o novo Ministro das Finanzas, Careano, reconheceu a necessidade de um grande augmento dos impostos e delle já fez revelações á Camara, mas sem encontrar ainda em promotores. Em todo o caso, desapareceu de repente o quadro roseo da situação financeira, que desde muitos annos podiamos aduinar na fazenda e na economia politica da Italia.

Como em outros paizes belligerantes, assim tambem o mundo feminino na Inglaterra occupa-se em fazer obras de ponto de meia para os soldados que se acham na guerra. Dizem ser um bello signal de patriotismo esse de quasi todo o ente feminino na Inglaterra apprenderem fazer meias, arte essa que na Alemanha já bem cedo apprenderam as discipulas nas escolas de meninas. Mas na Inglaterra encontra-se agora grande difficuldade em arranjar o numero sufficiente de agulhas de fazer meias.

Acostumaram-se alli importar da Alemanha esses simples instrumentos de aço dos quaes, como diz o «Times», houve, em consequencia do bloqueio por causa da guerra, uma grande falta. Devia-se acreditar que num paiz industrial, como a Inglaterra, essa falta fosse remediada de um momento para outro. Mas o «Times» ensina-nos que as fabricas inglezas faltam os machinismos necessarios para isso e que só uma unica firma em Leeds começou a fabricação, dessas agulhas, em grande escala, porém que só no correr dos tempos ella, serão capazes de supprir as faltas todos os dias maiores. E' uma illustração de effeito quasi comico da dependencia mutua a que chegaram os paizes europeos pela divisão do trabalho da vida commercial moderna.

O provimento da Alemanha com mineraes e a Bolsa de metal em Berlim.

Um memorial dos membros da corporação dos negociantes em Berlim reclama a criação da cotisação de preços para zinco, chumbo, aluminio e antimonio na Bolsa de Berlim, depois que a instalação dos negocios de cobre a prazo, feita ha alguns annos, mostrou ter dado grande resultado. Espera-se que a criação de uma cotisação de preço independente do mercado inglez tenha logo como consequencia um augmento ligeiro da produção de mineraes nacionaes.

O Bloqueio feito em consequencia da guerra contra a Inglaterra e em parte tambem contra o estrangeiro neutro vai augmentar provavelmente em grande escala o provimento com metal da Alemanha mesma. Isto já começa a documentar-se com a produção de cobre.

Foi um erro acreditar-se que o cobre da Alemanha tivesse sido gasto pela ex-

ploração feita durante muitos seculos. Pelo contrario, a produção de cobre extrahido de minas allemãs elevou-se no anno de 1913 a 16.100 toneladas, quando ha 33 annos atraz, tempo em que passava por muito productivo, fóra só de 13,839 toneladas! E' verdade que o consumo do cobre da Alemanha duplicou, chegando quasi a 200.000 toneladas; mas a parte principal neste consumo tinham a colossal exportação da industria electrica e as fabricas allemãs que se occupavam em grande escala com a decomposição dos metaes.

Se em consequencia desta superioridade da industria allemã, o cobre não tivesse sido importado em quantidades tão grandes para a Alemanha dos principais paizes productores, principalmente dos Estados-Unidos, a exploração dos metaes nacionaes de ha muito teria augmentado. Mas desceu-se da produção do cobre allemão por dar mais lucro a fabricação da materia prima importada do estrangeiro e por ganhar-se muito mais com a exploração de carvão e potassa, com igual capital empregado e um risco menor.

Agora que os Inglezes julgaram poder «esfomear» a Alemanha tambem quanto ao provimento do cobre, veio a idea de se explorarem outra vez as jazidas mineiras do territorio de Mansfeld, de difficil exploração, porém são quasi inesgotaveis. Até que sejam montadas alli as machinas mais proprias e aperfeçoadas, basta para o consumo a grande quantidade de cobre preparado e não preparado que existe na Alemanha.

Em condições bem melhores acha-se o provimento da Alemanha quanto ao zinco e chumbo de produção propria. Depois dos Estados Unidos é a Alemanha que nestes dois metaes tem o maior consumo mas tambem a maior produção.

Em 1913 a Alemanha produziu em zinco bruto 283.113 toneladas, das quaes gastaram-se somente 232.000, de sorte que mais de 50.000 passaram para o estrangeiro. A Inglaterra produziu só 59.146 toneladas, e gastou 194.600, de maneira que devia importar do estrangeiro e principalmente da Alemanha.

A Alemanha produziu 181.100 toneladas de chumbo e consumiu 223.500. Mas poderia produzir tambem as 42.000 toneladas que lhe faltavam, se não tivesse sido importados minerais hespanhoes em quantidades mais que sufficientes.

A Inglaterra não produz chumbo bruto algum, mas gastou em 1913 mais de 191.000 toneladas importadas principalmente da Australia e da Hespanha. Parece mesmo absurdo que a Bolsa de Londres fixasse por tanto tempo o preço para estes dois metaes. Póde-se acabar facilmente com este uso pela criação de uma Bolsa de metal em Berlim.

A Alemanha é tambem uma das maiores produtoras de aluminio. Das 68.000 toneladas da produção universal, 12.000 couberam á Alemanha. A materia prima para este leve metal acha-se por toda a parte, mas precisam-se de vastos estabelecimentos electricos para transformal-a em metal.

Sem duvida alguma, o mais importante estabelecimento de electricidade póde augmentar á vontade a produção. Porém a Alemanha não queria disputar á Noruega a vantagem de empregar nesse terreno as suas grandes forças naturaes de agua. Mas se o alluminio produzido na Noruega agora em quantidade maior, quizer encontrar um mercado commodo e seguro, deve-se dirigir em primeiro lugar á Alemanha.

Quanto ao antimonio, as condições a sua produção não são tão favoraveis para a Alemanha. Mas não póde haver duvida alguma em que os paizes productores, principalmente o Japão, iam gostar muito de se podermos livrar do monopolio do mercado inglez.

Assim a grande vontade augmentada pela guerra de melhor ser repartido com os mais importantes paizes industriaes o commercio concentrado na Inglaterra, por um costume inveterado, está tão fundamentada em si mesma que a modificação projectada terá resultado certo.

A FEIRA DA PRIMAVERA EM LIPSIÁ.

Apesar da guerra, vai se realizar tambem neste anno, de 1 a 5 de Março, a tal feira de Pascoa de Lipsia.

E', como se sabe, uma exposição geral de amostras para fins de venda. Pelas informações que o conselho da cidade de Lipsia e um comité da Camara de Commercio mandaram fazer entre as corporações de industriaes e negociantes interessados na feira de Lipsia, ter-se-á a feira na primavera sendo garantida uma grande frequencia de expositores e compradores.

Mas, para fornecer quanto for possivel, nestes tempos difficéis, aos interessados da Alemanha, da Austria-Hungria, da Turquia e dos paizes neutros, os donos dos armazens reduziram os alugueis á metade, e os proprietarios dos hotéis obrigaram-se a desistir do augmento usual dos seus preços, no tempo da feira. Mas se realizassem os planos nutridos pela Inglaterra de fazer uma nova concurrencia á feira de Lipsia, com uma «exportação mundial» em Birmingham ou Londres, poder-se-hia duvidar dessa realização por causa da disposição que se nota, agora em muitos paizes neutros por causa da praxe ingleza do direito naval de presa e da guerra commercial.